

akzente

DAS LEBENSPrAKTISCHE MAGAZIN FÜR MENSCH UND FAMILIE



SPIELEN FÜR'S LEBEN

WARUM ES SO WICHTIG IST –
WAS ES ZU BEACHTEN GILT

Spielen weltweit: Von Irland bis Pakistan, Seite 8

Brennpunkt: So spielt unsere Diakonie, Seite 10

Nachgedacht: Werdet wie die Kinder, Seite 14



Die Kinderseite mit Benjamin
Seite 13





4



10



15



32

Inhalt

Editorial

Leben ohne Spiel? Undenkbar! **3**

Titelthema

Spiele fürs Leben **4**

Familie praktisch

*Spiele weltweit:
Kreativität, Action und Fantasie* **8**

Brennpunkt Leben

*„Der Mensch ist nur Mensch,
wenn er spielt“* **10**

Kinderseite

Spiele wie vor 2000 Jahren **13**



nachgedacht

Werdet wie die Kinder **14**

Aus den Einrichtungen

15

Stellenanzeigen

30

Impressum

33

Porträt

*Das erstaunliche Leben des
„Jesus-Lobbyisten“* **32**

Leben ohne Spiel? Undenkbar!

Liebe Leserinnen,
liebe Leser!



Menschsein und Spielen – das gehört untrennbar zusammen. Das Leben ohne Spiel? Undenkbar! Der Mensch, ausgestattet mit Neugier, Fantasie und Lebensfreude nutzt das Spiel von Klein auf, um sich selbst neu zu erfinden, sich intellektuell herausfordern zu lassen oder einfach, um zu entspannen. Das Spiel ist Teil unserer Selbstvergewisserung. Es dient zum Kräftemessen genauso wie zur zweckfreien Kurzweil.

Die Kulturwissenschaftlerin Natascha Adamowsky hat einmal gesagt: „Spiel ist ein kulturell essentieller Modus, um Polaritäten in Beziehung zu setzen. Spiele organisieren ganz basale Gegensatzpaare. Im Spiel wird über Ordnung und Unordnung verhandelt, zwischen Ich und dem Anderen, Fremden, zwischen dem Einzelnen und den Vielen. Um ein soziales, kulturelles Wesen zu werden, muss jeder das meistern.“

Es stimmt. Spielen schult unsere Persönlichkeit. „Mensch ärgere Dich nicht“ ist wohl die bekannteste Aufforderung, im gemeinsamen Wettkampf – freilich vom Zufall des Würfelglücks beeinflusst – den

eigenen Charakter kennen und mit den eigenen Emotionen umgehen zu lernen. Wer spielt, muss ein Regelwerk akzeptieren und auch die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass ein Konkurrent um den Sieg – mit Glück, Geschick, Können oder Fleiß – erfolgreicher ist als er selbst. Das Spiel hilft, erwachsen zu werden. Es kultiviert den eigenen Ehrgeiz. Es erweitert unsere sozial-emotionale Bildung.

Vom Kreuzworträtsel bis zum Schachturrier, vom vor sich hin spielenden Baby bis zum großen Sportevent: Vom Anfang der Menschheit bis heute ist das Spielen unser Begleiter, hat sich fortentwickelt und neue Formen gesucht. Den vorläufigen Höhepunkt bieten Computerspiele, die uns in eine virtuelle Realität entführen, unterstützt durch 3D-Animationen und -Videos. Online-Spiele bieten die Möglichkeit, sich selbst eine neue Identität zu geben und Abenteuer in fantastischen Welten zu bestehen.

Und die Schattenseiten? Ein Glückspieler wird vom Gefühl angetrieben, immer gewinnen zu müssen. Wer fortwährend Geld in die Spielhalle trägt, vergrößert damit das Risiko, irgendwann auf einem Berg

Schulden zu sitzen. Andere wetten auf die Zukunft – beim Sport und an der Börse, oft mit fatalen Folgen für Moral und Gesellschaft. Spielsucht ist ein Geschäftsmodell. Nicht ausgeschlossen ist, dass digitale Spiele im heimischen Wohnzimmer den Trend zur Vereinzelung und Einsamkeit eher unterstützen.

Spielen prägt unser Leben. Welche positiven Erinnerungen daran werden wohl Ihnen beim Lesen dieser AKZENTE-Ausgabe in den Sinn kommen? Welche Erfahrungen werden Sie miteinander teilen? Welches Spiel werden Sie – vielleicht angeregt durch den einen oder anderen Beitrag – aus dem Schrank holen und dabei mal wieder ganz „Kind“ sein?

Ich wünsche Ihnen auf jeden Fall eine bereichernde, eine begeisternde Spielzeit mit Menschen, die Sie mögen!

Ihr

Veit-Michael Glatzle
Geschäftsführer der Diakonie der
Evangelische Brüdergemeinde Korntal



Spielen fürs Leben

Es scheint, als habe es noch nie so viele Möglichkeiten gegeben, Kurzweil durch Spielangebote zu erleben, wie heute. Es kommt nur darauf an, dieses Angebot richtig zu nutzen. Denn wer spielt, lernt fürs Leben – meint AKZENTE-Autorin Katrin Wirth.

Haben Sie schon einmal einem Kind dabei zugesehen, wie es ganz vertieft in einem Spiel die Welt um sich herum vergessen hat? Ich liebe diesen Anblick. Selten ist ein Mensch so frei, zufrieden und ruhig, als wenn er sich ganz in ein Spiel fallen lassen kann. Gott hat uns mit dieser ganz besonderen Fähigkeit ausgestattet: Wir können spielen, uns vertiefen, uns ganz in eine Situation fallen lassen.

Das ist zum einen ein liebevolles Geschenk Gottes an uns Menschen. Andererseits merke ich in meiner Arbeit mit Kindern und den Erwachsenen, dass neben dieser „Schönheit“ auch viele lebenswichtige Funktionen mit dem Spielen verbunden sind.

Ich möchte Sie einladen, mit mir zusammen auf eine kleine Forschungsreise zu gehen, welche Schätze Gott für uns in das Spielen gelegt hat.

Keine Leistung, kein Zweck, kein Zeitdruck

Ein Mensch, der spielt, löst sich von vielen Zwängen. Er kann etwas erleben, was sonst unseren Alltag nicht auszeichnet: Sein Handeln muss weder einer Leistung, noch einem Zweck, noch der Zeit Rechnung tragen. Das ist etwas sehr Besonderes. Kinder und Erwachsene erleben in unserer Gesellschaft im Gegenteil häufig, dass ihre Handlungen sinnvoll sein oder



einem Zweck dienen und sich letztlich immer in die Rahmenbedingungen des Alltags einfügen müssen. Im Spiel ist das anders. Der Spielende nimmt das Spielmaterial oder die Spielidee auf und geht zunächst ohne spezielles Ziel in die Beschäftigung. Dabei kann sich etwas entwickeln – aber das muss nicht sein. Normalerweise spielen Kinder so: Sie sind ganz versunken und Mama oder Papa können direkt neben ihnen etwas sagen und sie reagieren gar nicht, weil sie so im Spiel angekommen sind. Wenn wir versuchen, Erwachsenen zu helfen, sich zu entspannen oder nach einer Erschöpfungsphase wieder zu Kräften zu kommen, ist das häufig das Schwierigste: Einfach etwas tun, weil es mir Freude macht. Hier liegt ein wichtiger Schlüssel für Gesundheit und Zufriedenheit. Die

Freiheit des Spiels ist wohltuend für unsere Seele.

Begegnung

Für Kinder ist das Spiel der zentrale Begegnungsraum. „Komm, wir spielen!“ sagen sie und meinen damit, dass sie jetzt in eine ganz vertraute Begegnungszeit gehen. Im Spiel kommen alle Begegnungsarten vor. Vertrauensaufbau, Konflikt, Auseinandersetzung, gegenseitige Einschätzung und Wertschätzung, alles das hat Platz im Spiel. Als Erwachsene staune ich manchmal darüber, wie leicht Kinder in diesem Miteinander hochkomplexe Begegnungssituationen meistern. Manchmal ist das dort sogar leichter, als es uns in unserem erwachsenen Alltag fällt. Im Spiel kommen Menschen als „du“ und „ich“ in Kontakt und lernen sich dabei in ▶

Spiel & Spaß

SPIELBUCH

Spiele für drinnen und draußen
Klappbroschur, 160 Seiten
Preis: 12,99€



Jetzt pack doch mal das Handy weg!

Wie wir unsere Kinder von der digitalen Sucht befreien.
Kartoniert, 272 Seiten
Preis: 9,99€



Unvergessliche Familienmomente

Die kreativsten Spiel- und Spaßideen von Deutschlands erfolgreichster Familienbloggerin. Gebunden, 128 Seiten
Preis: 15,99€



Blessings 4 you GmbH | Mirander Straße 10 | 70825 Korntal
Tel 0711 838638 | Fax 0711 8380746 | korntal@blessings4you.de

blessings 4 You



einem geschützten Raum kennen. Dabei entstehen wichtige Fähigkeiten sowohl zur Entwicklung der Identität als auch der Fremdeinschätzung: „Ich lerne im Spiel, wie ich so bin und reagiere, und ich nehme wahr, was Du so machst und wie Du so bist.“ Dabei ist es auch erstaunlich, wie die Spielsituation dabei hilft, die Perspektiven auch wechseln zu lernen und immer mehr zwischen meiner Sicht der Dinge und der des anderen wechseln zu können. Wer (zumal als Eltern und als Pädagogen) weiß, wie schwierig dieser Perspektivwechsel insbesondere für Kinder sein kann, bekommt Lust, das Spiel mehr zu fördern.

Wenn ich Kinder beobachte, wie sie spielen, habe ich häufig den Eindruck, dass da etwas Heiliges geschieht. So wie Gott sich in seiner Heiligen Schrift so liebevoll gegenüber Kindern zeigt, kann ich mir lebhaft vorstellen, dass er sogar die Spielzeuge und Kuscheltiere der Kinder kennt und oft im Kinderzimmer bei ihnen auf dem Spielteppich sitzt.

Was für eine schöne Vorstellung! Gott spielt bei uns mit! Das gilt sowohl für Kinder als auch für Erwachsene. Er ist

eben nicht in erster Linie an unserer Leistung interessiert, sondern möchte uns vor allem einfach nur begegnen.

Grundlagen lernen

Natürlich trainiert der Mensch durch die verschiedenen Spielformen Fähigkeiten wie logisches Denken, räumliches Sehen, Regelverständnis, Frustrationstoleranz und vieles mehr.

Aber schon im Vorgang des Spielens entwickeln sich weitere wichtige Lebensgrundlagen.

Das „Sich-Vertiefen“ trainiert die Fähigkeit der Konzentration und Fokussierung und damit eine wichtige Voraussetzung für alle weiteren Lernvorgänge. Wenn sich diese beiden Lebensbereiche nicht gut entwickeln, ist es später für Kinder und Erwachsene nie mehr so leicht wie im Spiel, diese nachzulernen.

Gleichzeitig lernt der Spielende genau wahrzunehmen, Unterschiede zu erkennen, sich und den anderen zu beobachten. Es bildet sich also die Basis für eine gute Wahrnehmungsfähigkeit.

Ein gutes Spiel hat zudem auch die Möglichkeit, zwischen Nähe und Distanz zu

wechseln. Ich kann verschiedene Rollen übernehmen und sowohl Akteur als auch Zuschauer sein. Dabei entsteht eine innere Flexibilität einer Sache oder einem Thema gegenüber, die Menschen hilft, sich nicht in falsche Abhängigkeiten oder Aufgaben zu verwickeln. Das spiegelt sich sogar in unserer Sprache: Wenn wir mit etwas spielerisch umgehen, haben wir mehr Freiheit, auch aus der Distanz darauf zu sehen und uns nicht so gefangen nehmen zu lassen.

Neue Lösungen finden

Nicht zuletzt ist das Spielen wichtig, weil die Spieler in der Spielsituation alle kreativen Möglichkeiten durchtesten können. Es amüsiert mich, zu beobachten, dass in den modernen Managementseminaren zur Anregung der Kreativität gespielt wird. Dort nutzen Erwachsene, was uns die Kinder ganz natürlich vormachen: Im Spiel ist alles möglich und wenn alles möglich ist, kommen manchmal tolle neue Ideen zum Vorschein. Dabei können die Spieler lernen, sich in der Spielsituation den Gegebenheiten anzupassen oder aber auch die Gegebenheiten der Spiel-

situation passend zu machen – je nach Situation erlernen sie dadurch neue Möglichkeiten der Problemlösung, die wir in vielerlei Lebensherausforderungen dringend brauchen. Im Spiel ist es leichter, Gewohntes zu verlassen und Neues auszuprobieren, weil es ja „nur“ ein Spiel ist. Aber genau das brauchen wir in kritischen Lebenssituationen. Dann müssen wir den Mut schon erprobt haben, neue Wege zu gehen und durch Versuch und Irrtum Auswege zu finden.

Vielleicht geht es Ihnen nach diesem kurzen Ausflug in die Welt des Spielens wie mir. Manchmal, wenn ich in meiner Praxis mit Erwachsenen um Entwicklungen und Lösungen ringe, wünsche ich mir die Leichtigkeit des Spielens in unserer Auseinandersetzung. Oft erlebe ich mich auch von Gott ermutigt, einfach kindlich spielerisch neue Wege mit ihm zu gehen.

Eine kleine Kulturkritik

Vielleicht fragen Sie sich, warum es in einer pädagogisch so aufgeklärten Zeit wie der unseren einen Artikel über das Spielen braucht. „Natürlich“, so könnte man sagen, „haben Kinder und Erwachsene heute so viel Zeit, Möglichkeiten und Gelegenheiten zum Spielen wie nie zuvor.“ Wir leben Gott sei Dank in einer Zeit, in der das Spielen eigentlich gute Räume und auch schon viel Wertschätzung hat. Aber wir leben auch in einer Zeit, in der sich einige „Denkfehler“ ins Spielen eingeschlichen haben:

Da ist zum einen die Aufhebung der Zweckfreiheit in vielen Spielmaterialien und Spielideen. Kinder sollen spielen, um ihre Sprache zu verbessern, um ruhiger zu sein, um bessere Noten zu bekommen und die Erwachsenen weniger zu stören. Das nimmt dem Spiel viel Freiraum.

Daneben haben viele Spiele und Spielmaterialien vorgegebene Spielfolgen und Spiellösungen. Es ist nicht mehr so, dass der Spieler sich selbst etwas ausdenken oder lösen kann oder muss. Häufig dominiert ein bestimmter Konsumgedanke den Spielraum ganz, weil ein bestimmtes Merchandising eines Films oder einer Gruppe Hintergrund ist.

Viele Spiele sind sehr reizintensiv. Die Spieler müssen sich gar nicht mehr in die

Beschäftigung versenken, sondern werden von den Reizen ins Spiel geführt. Dies unterstützt nicht sehr die Fokussierung und Konzentration, sondern schafft vielmehr häufig sogar noch eine Reizüberflutung, die die Konzentration erschwert.

Immer mehr Spiele schaffen Einzelspielersituationen und damit einen vorwiegend isolierten Spielraum. Dadurch entsteht ein deutlich veränderter Begegnungsraum, in dem die Spieler sich nicht mehr in der Frequenz und Intensität begegnen.

Die gesellschaftliche Situation schafft einen Überfluss an Spielmaterial. Sowohl Kinder als auch Erwachsene haben wesentlich mehr Anreize und Materialien zum Spielen zur Verfügung. Anders als man annehmen könnte, führt das aber nicht zu intensiverem Spielverhalten, sondern häufig zu einer Überreizung und Überforderung.

Durch diese und natürlich noch andere Aspekte kann es sogar dazu kommen, dass „Spiel“ sich zu einer Gefahr für Kinder und Erwachsene entwickelt. Wenn das Spielmaterial oder der Spielinhalt den Spieler sehr stark isoliert und ihn durch starke Reize in einer Faszination hält, können sich auch Spielsuchtsymptome (z. B. durch Handy- oder PC-Spiele) entwickeln.

Das heißt natürlich nicht, dass alle neuen Spiele und Spielformen schlecht sind. Ich freue mich über viele sehr schöne und gut durchdachte Angebote, auch in den neuen Medien, die meine eingangs genannten Möglichkeiten erweitern und unterstützen.

Mich fallen lassen

Kennen Sie die biblische Geschichte aus Hesekiel 47? Ein Engel (vielleicht auch Gott selbst) führt Hesekiel in einer Vision an dem Strom entlang, der aus dem „Haus Gottes“ entspringt. Die beiden Männer gehen neben dem Gewässer eine Strecke zusammen her. Dann schlägt Gott vor, dass Hesekiel in das Wasser steigen soll. Er tut das an einer Stelle, wo der Fluss Hesekiel bis zu den Knöcheln reicht. Hesekiel kommt dem Vorschlag nach. Gott wiederholt seine Bitte weiter unten am Fluss, wo das Wasser bereits schon knietief und dann später sogar hüfttief ist. Hesekiel tut, was Gott ihm sagt.

Schließlich ist der Strom so tief, dass man darin nur noch schwimmen kann.

Ein sehr beeindruckendes Bild, zu dem es sicherlich viele theologische Auslegungen gibt. Ich empfinde diese Bibelstelle immer als Einladung Gottes, dass wir uns als Menschen ihm anvertrauen und uns in bestimmten Situationen ganz dem Strom Gottes überlassen.

Das ist auch ein gutes Bild für das Spielen. Spielforscher sprechen vom „Flow“, der im Spiel möglich wird: Ich vergesse ganz die Gegebenheiten und Möglichkeiten, löse mich von den Rahmenbedingungen und vertraue mich ganz dem Spielfluss an. Studien zeigen, dass Kinder, die sich in ihren familiären Beziehungen sicher gebunden erleben, leichter in diesen Spielfluss kommen.

Wie wäre es, wenn wir uns einladen ließen, als Kinder und Erwachsene im Vertrauen auf den liebenden Vater uns ganz neu fallen zu lassen und – zu spielen. ♦

KATRIN WIRTH



arbeitet psychotherapeutisch mit Kindern und Jugendlichen und bietet in Zusammenarbeit mit der IGNIS Akademie Aus- und Fortbildungen im Kinder- und Jugendbereich an. Ihre Lebens- und Spielmittelpunkte sind in Jena und Kitzingen.

Spiele weltweit: Kreativität, Action und Fantasie

Wie spielen Kinder, die in verschiedenen Kulturen der Erde aufwachsen? AKZENTE hat vier Teilnehmer – heute junge Erwachsene – des aktuellen Jahrgangs des internationalen „Orientierungsjahres Korntal“ gefragt, wie sie als Heranwachsende in Irland, Pakistan, Peru und Togo ihre freie Zeit verbracht haben.

Irland: Von Rugby bis zur Xbox

Ich bin als Missionarskind in Irland aufgewachsen. In meiner Kindheit habe ich verschiedene Spiele gespielt. Als Junge in einem europäischen Land wie Irland waren meine Beschäftigungen ziemlich normal, so wie Kinder in Deutschland auch spielen.

Als ich noch sehr jung war (5–8 Jahre alt), habe ich mit Spielzeugen wie Lego und Bionicles, Playmobil, Holzisenbahnen, Teddys (verschiedene Tiere und ein paar Figuren) und verschiedenen Holz Waffen wie Schwerter und Schilder, Bogen und Armbrust gespielt. Draußen habe ich ein bisschen Sport getrieben – hauptsächlich

Fußball, aber auch Rugby. Aber sonst habe ich meistens erfundene Spiele gespielt. Das mussten aber immer spannende Themen sein, so Sachen wie „Herr der Ringe“, „Star Wars“ und „Fluch der Karibik“, also große Kinofilme.

In der Schule wurde es dann irgendwann Mode zu zocken, und Sport nahm damals auch eine wichtigere Rolle ein. Ich war eigentlich der Letzte in meiner Klasse, der aufgehört hat, Spielzeug zu benutzen oder Fantasiespiele zu spielen. Sobald ich meine erste Spielekonsole „Xbox“ bekommen hatte, war meine Fantasie und meine Lust auf erfundene Spiele dann ganz weg, und ich hing vor allem nur noch vor der Mattscheibe ab.

David McMaster, 20 Jahre



Togo: Mit Spielsachen Erlebnisse geteilt

Als Missionarskinder in Togo, Westafrika, hatten meine Schwestern und ich das Beste von beiden Welten, was das Spielen anging. Wir hatten nicht nur deutsche Spielsachen zu unserer Verfügung, sondern auch die exotischen, afrikanischen – was eine spannende Kombination war! Unsere „Schleich“-Tiere schlichen durch unseren Garten hinterm Haus, einem „wildem Dschungel“ und relaxten am to-

golesischen Strand neben uns. Unsere Barbie-Puppen sprangen mit uns von warmen Wasserfällen und versteckten sich mit uns vor dachschüttelnden tropischen Stürmen. Wir kleideten sie in selbstgemachte Kleider aus afrikanischem Stoff und ließen sie barfuß rumlaufen, eben so, wie wir es auch taten. Für uns waren diese Puppen mehr als Spielsachen: Sie waren Freunde, mit denen wir Erlebnisse teilten.

Elena Stoll,
19 Jahre

Peru: Mit dem Floß über den See und Traktor fahren

Ich bin in Peru aufgewachsen. Am Sonntagmittag war ich oft mit anderen zusammen an einem See. Dort gab es ein Floß, von dem wir uns immer gegenseitig runtergeschmissen haben. Öfters sind wir auch mit einem Kanu über den See gefahren und ließen es dabei meistens auch kentern.

Unter der Woche haben wir oft in den Bäumen gespielt. Meistens „Vater, Mutter, Kind“. Später haben wir uns unser eigenes Baumhaus gebaut. Das haben wir mit Brettern, Drähten und Nägeln gemacht.

Das Coolste daran war, dass es ein Dach aus Wellblech hatte.

Wenn es regnete, haben wir Kinder meistens eine Regendusche genommen. Manchmal haben wir Fußball gespielt, manchmal eine Schlammschlacht gemacht und manchmal sind wir auch einfach nur einen Abhang mit Wiese auf unserem Bauch runter gerutscht.

In den Ferien war unsere Lieblingsbeschäftigung, zu einer Rinderfarm zu gehen. Wir sind dann von morgens bis abends auf den Weiden gewesen und haben die Zäune repariert, Kühe auf eine andere Weide getrieben und Salz verteilt. Das Allerbeste war aber, dass wir auf den Feldern abwechselnd Traktor fahren durften.

Maren Bohn, 17 Jahre

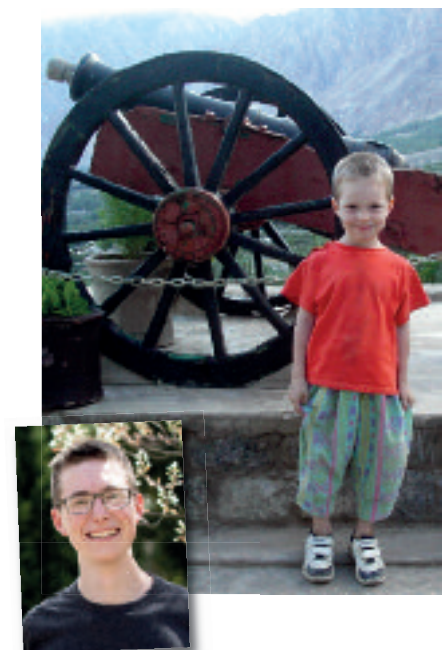


Pakistan: Cricket, Drachen steigen lassen und Schießen

Ich bin in Pakistan aufgewachsen. Dort war eines meiner beliebtesten Spiele Cricket, zu dem man nur einen Ball und einen Schläger braucht. Das habe ich oft gespielt – auf der Straße, auf dem Flachdach und im Flur unseres Hauses. Wenn es Wind gab, bin ich oft raus gegangen und wir haben versucht, Drachen steigen zu lassen. Die Drachen in Pakistan sind aus dünnem Papier gemacht, das mit dünnen Stecken zusammengehalten wird. Daran ist eine Schnur befestigt, mit der man versucht, die Schnur anderer Drachen abzuschneiden.

Aber auch in Pakistan habe ich viel mit deutschen und internationalen Spielzeugen gespielt. Zum Beispiel habe ich mit Lego versucht, coole Sachen zu bauen. Dazu kamen „Schleich“-Tiere aus Deutschland. Als ich älter wurde, begann ich mit Softair-Gewehren zu spielen. Softair-Gewehre verschießen mittels Federdruck, Gas oder eines elektromechanisch betriebenen Druckluftsystems Rundkugeln aus verschiedenen Materialien, die nicht lebensgefährlich verletzen können. Gerne benutzten wir auch Nerf-Gewehre, mit denen man aufeinander zielt und als „Munition“ gefahrlose Schaumstoffbälle oder stumpfe Darts benutzt.

Jonas Detsch, 18 Jahre



Das Orientierungsjahr richtet sich an junge Erwachsene und steht für berufliche Orientierung, geistliches Wachstum, persönliche Entwicklung und gesellschaftliches Engagement. Dies geschieht durch gemeinsames Leben im interkulturellen Umfeld, persönliche Begleitung, Unterrichtseinheiten, Berufspraktika und sozial-missionarische Einsätze. Das Orientierungsjahr ist ein Arbeitsbereich der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal und basiert auf der biblisch christlichen Weltanschauung. Es dauert 10 Monate. Mehr unter www.orientierungsjahr.de.

„Der Mensch ist nur Mensch, wenn er spielt“

Friedrich Schiller hatte recht: „Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ Wie wird in unseren diakonischen Einrichtungen gespielt? AKZENTE hat nachgefragt. Das Ergebnis: Von der Krippe bis zum Schaukelstuhl experimentieren schon die Kleinsten mit Formen und Farben, und auch bis ins hohe Alter bleibt die Freude am Spiel lebendig.



SPIELEN IM KINDERGARTEN

Im Kindergarten hat das Spielen einen hohen Stellenwert. Kinder wollen spielen, es prägt ihren Alltag von früh bis spät. Friedrich W.A. Fröbel, der 1840 den ersten Kindergarten in Deutschland gründete, war überzeugt: „Spiel ist nicht Spielerei. Es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“ Diese Grundhaltung ist uns als Pädagoginnen (die meisten von uns sind Frauen) wichtig. Wir sehen unsere Aufgabe darin, Kinder in einer aufgeschlossenen Haltung zu begleiten, und sind gespannt und ergebnisoffen, was sich dabei entwickelt.

Spielen bietet Chancen

Mit unseren Angeboten wollen wir Kindern einen Rahmen geben, in dem sie ihre Kreativität aus sich heraus entfalten können. Wir gestalten Räumlichkeiten an-

sprechend, geben Hilfestellung in Konflikten, regen an zum altersgerechten Spiel und sorgen dafür, dass jede und jeder mal drankommt. Kinder brauchen Zeit, um Erfahrungen zu sammeln. Beim Singen und Klatschen, Rennen und Toben, bei Brett-, Stuhlkreis- oder Rollenspielen entwickeln sie Verständnis für Regeln, erfassen logische Zusammenhänge und üben, sich zurückzunehmen oder durchzusetzen. Sie entdecken Farben und Formen, unterscheiden Mengen und Zahlen, schulen Fein- und Grobmotorik und erweitern ihren Wortschatz. Beim Bauen mit unterschiedlichen Materialien können sie ihrer Fantasie freien Lauf lassen und ihre manuelle Geschicklichkeit und räumliche Vorstellungskraft entfalten. Unter der Woche dürfen die Kinder ihre Kunstwerke in bestimmten Bereichen stehen lassen, um später daran weiter zu „arbeiten“. Im Spiel bilden sie Freundschaften und lernen, zu gewinnen, zu verlieren und zu kooperieren – Situationen also, die sie auch im späteren Leben zu bewältigen haben.

Die Magie der Verwandlung

Vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten für die Fantasie der Kinder bietet das Rollenspiel. Hier kehren sie ihr Inneres nach außen und zeigen, was ihnen im Augenblick wichtig ist. Ein Beispiel: Neulich tauchte plötzlich eine Kuh auf. Nein, natürlich keine echte Kuh! Einer der Jungs aus der Bärengruppe spielte mit zwei weiteren Kindern in der Puppenecke. Die Kostüme, die den Kindern zu Verfügung stehen, haben für Erwachsene oft eine festgelegte

Bedeutung: das Prinzessinnenkleid für die Prinzessin, Schmetterlingsflügel für den Schmetterling, der Wikingerhelm für den Wikinger. Nicht so für die fantasievolle Welt der Kinder. Denn plötzlich entschied der Bärenjunge: Nein, die Hörner auf dem Wikingerhelm sind nicht die von einem Helm, sondern die von einer Kuh. Und so tauchte plötzlich auf allen vieren eine Kuh aus der Puppenecke auf. Im Rollenspiel bekommen Gegenstände eine andere Bedeutung: Aus Tisch und Decke wird erst ein Wohnmobil und im nächsten Moment eine Hundehütte. Der Bauklotz wird zum Telefon, gleich darauf wird mit demselben Klotz gebügelt. Im Rollenspiel sprechen sich Kinder ab und koordinieren ihre Spielideen. Durch solche Kooperation lernen sie, eigene Interessen zu artikulieren und sich gegenseitig wahrzunehmen.

Als Erzieherinnen stellen wir unser ganzes Wissen und Können zur Verfügung, halten uns aber zurück, wenn das Kind selbst aktiv ist. Denn beim schöpferischen Gestalten gibt es kein Richtig oder Falsch. Wichtig ist uns, dass Kinder spielerisch ihre Welt entdecken und sich so zu selbstwirksamen Persönlichkeiten entwickeln.



Heidi Happes

ist Erzieherin im Wilhelm-Goetz-Kindergarten und teilt mit ihren Kolleginnen im Kindergarten Gartenstraße und im Kinderhaus Saalstraße die Begeisterung für's Spielen.



SPIELEN IN DER JUGENDHILFE

Montags merkt Miriam Bartsch schnell, wieviel Zeit ihre Schülerinnen und Schüler am Wochenende mit dem Computer verbracht haben: „Die Unruhe ist größer als sonst, die Konzentration schwierig, schon kleine Herausforderungen können Anlass sein für heftige Reaktionen.“ Die Lehrerin weiß: Das virtuelle Spiel am Bildschirm führt oft rascher zum Erfolg als das Zusammenspiel im Team auf dem Spielfeld. Um das Durchhaltevermögen der Schüler im realen Leben zu stärken, gibt es neben einem bedürfnisgerechten Unterricht ein vielfältiges Spieleangebot. Kreativworkshops und Werkstattkurse, eine Theater-AG und breitgefächerte Sportmöglichkeiten gehören deshalb zur pädagogischen „Grundausrüstung“ der Johannes-Kullen-Schule und der Jugendhilfe.

Begeisterung für „Pausenpunkte“

Im Klassenzimmer schätzen die Kinder die „Pausenpunkte“ – ein Bonussystem für besondere Leistungen, mit denen sie Spielgeräte für die Pausenzeit ausleihen können. Überhaupt zählt der Pausenhof zu den begehrtesten Orten. Auf dem Fußballfeld ist immer etwas los: Schüler verschiedener Altersstufen teilen sich selbstständig in Mannschaften ein, und meistens braucht es keine Unterstützung der Lehrer, wenn es mit den Regeln mal nicht so klappt. Spielen muss man lernen. Aber

wenn es Spaß macht, fällt selbst das Einhalten von Regeln nicht ganz so schwer. „Wir Lehrerinnen und Lehrer sind immer wieder beeindruckt, wenn wir sehen, wie sich unsere Kinder für eine Sache begeistern“, beobachtet Miriam Bartsch. Spielzeiten im Klassenzimmer und im Pausenhof bieten dafür einen hilfreichen Rahmen. „Schwierig empfinden es viele Schüler, wenn ihnen eine Struktur fehlt und sie zu wenig Orientierung haben. Im Spiel erleben sie Grenzen. Begrenzungen bieten Spielräume, in denen sie sich bewegen können und müssen. Solche He-

rausforderungen tun gut und fördern ihre kognitive, emotionale und soziale Entwicklung“, berichtet Miriam Bartsch aus ihrer täglichen Erfahrung. ▶



Miriam Bartsch
verteilt in ihrem Unterricht an der Johannes-Kullen-Schule gern „Pausenpunkte“ und liebt es, fremde Länder zu entdecken.



Ihr Spezialist für die elektronische Zutrittskontrolle

LINK Sicherheitssysteme e.K.
Mirander Straße 41
70825 Korntal-Münchingen

T +49 (0) 711 / 120 006 – 0
www.link-sicherheitssysteme.de

LINK
SICHERHEITSSYSTEME



SPORT UND SPIEL IN WILHELMSDORF

Sport besitzt Kraft und Faszination und bringt Menschen aus verschiedenen Kulturen zusammen. Gerade Fußball hat hier einen hohen Stellenwert. Die Leidenschaft dafür wird in nahezu jedem Land unseres Erdballs gelebt. Trotz Sprachbarrieren können sich begeisterte Spieler schnell miteinander verständigen.

Sport verbindet Nationen

Im Hoffmannhaus Wilhelmsdorf haben wir gute Erfahrungen mit Sport gemacht. Er hilft unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UmAs), besser in der Fremde anzukommen. Auf ihrer Wohngruppe werden junge ausländische Mitmenschen oft von Asyl- und Schulproblemen, der Trennung von der Familie, posttraumatischen Belastungsstörungen und mangelnden Zukunftsperspektiven umgetrieben. Ihr Alltag in der Gruppe ist häufig geprägt durch Enge, Stress und mangelnde Privatsphäre. Das führt immer wieder zu Konflikten. Sport schafft einen guten

Ausgleich zum beschwerlichen Alltag. Attraktive Bewegungsangebote lassen zumindest zeitweise die Schwierigkeiten vergessen. Insbesondere Fußball ist ein bewährtes Ventil, um Gefühlen Raum zu geben und Frust abzulassen.

UmAs orientieren sich an ihren bereits länger hier lebenden Mitbewohnern, und durch eine wertschätzende Haltung – sei es von Schicksalsgenossen, durch Betreuer oder Pflegefamilien – bekommen sie ein Gefühl des Willkommenseins. Auch gemeinsames Sporttreiben ist ein wichtiges Verbindungselement. Oft gelingt es sogar, dass ein UmA Mitglied in einem Verein wird – ein wichtiger Beitrag zu einer nachhaltigen Integration. Nicht zu vergessen sind die sonstigen positiven Aspekte regelmäßigen Sports, z.B. allgemeine Fitness, verbesserte körperliche Ausdauer und ein Zuwachs an sozialen Kompetenzen. Kurzum: Spiel und Sport ermöglichen vielfältige Begegnungsmöglichkeiten zwischen Einheimischen und UmAs und tragen maßgeblich zum Wohlbefinden und einer gesunden Entwicklung bei.



Noel Berger
ist Sportpädagoge und Erzieher in der UmA-Gruppe im Hoffmannhaus Wilhelmsdorf. Dort macht er sich stark für Sport und vor allem Fußball mit UmAs.

SPIEL IM ALTENZENTRUM

Für unsere Bewohnerinnen und Bewohner hat das Spielen eine große Bedeutung. Es unterstützt sie beim gegenseitigen Kennenlernen und beim fröhlichen Zeitvertreib, spricht alle Sinne an und fördert soziale, emotionale und kognitive Fähigkeiten.



Spiele für jeden Geschmack

Hoch im Kurs stehen die typischen Gesellschaftsspiele – Mensch ärgere dich nicht, Kniffel oder Elfer raus. Auch Bewegungsspiele wie Kegeln oder Seniorendart sind beliebt. Außerdem gibt es speziell für Senioren entwickelte Spiele mit dem Schwerpunkt auf biografischen Fragen oder Rätselfragen zu Liedern, Sprichwörtern usw. Wir haben mittlerweile auch ein Tablet und lösen dort mit den Bewohnern Bilderrätsel oder Quizfragen.

Mit unserem Spieleangebot möchten wir für unsere Senioren abwechslungsreiche Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen. Manche freuen sich, wenn sie gewinnen, andere genießen einfach nur die Gemeinschaft und das gesellige Beisammensein. Spielen mag zwar nicht jeder, aber da es ganz unterschiedliche Arten gibt, treffen wir den Geschmack von sehr vielen. Durch das Spiel erfahren wir auch viel voneinander. Deshalb sind diese Zeiten sehr hilfreich für unsere Arbeit und für das Wohlbefinden unserer Bewohner. ♦



Michèle Stratmann
ist ausgebildete Krankenschwester, leitet den Sozialdienst im Altenzentrum und spielt gern Puzzle und Bowling.



Spiele(n) wie vor 2000 Jahren

Kinder, Kinder!



Zu Jesu Zeiten hatten Kinder nicht sehr viel Freizeit. Sie halfen in der Küche, im Stall und passten auf die jüngeren Kinder auf.

durften sie in die Synagoge gehen und lesen lernen – damit sie die Heiligen Schriften verstanden.



Dabei haben sie natürlich auch viel gelernt. Mit 12 waren sie schon fast erwachsen. Jesus hat in dem Alter schon seinem Vater geholfen, Holz zu sägen für die

Zimmermannsarbeit. Wenn die Kinder frei hatten,



Aber wann immer es ging, haben die Kinder damals genauso gerne gespielt wie heutige Kinder.



Quizfrage: Wie heißt das Dorf, in dem Jesus aufgewachsen ist?

Es gab das heute noch bekannte Mühlespiel und ein römisches Spiel, das Backgammon ähnelt. Kinder haben auch mit Würfeln, Kreiseln und selbst gemachten Bällen gespielt.



Auflösung: Nazareth

Bastle dir ein Mühlespiel

Schneide einen Kreis aus Leder aus. Zeichne mit einem wasserfesten Stift einen inneren Kreis darauf, den du in acht Teile teilst. Mach mit einer kleinen Schere 16 Löcher in regelmäßigen Abständen in den Rand. Fädle ein langes Lederband durch die Löcher, an denen du den Beutel zuziehen kannst. Nun brauchst du noch drei helle und drei dunkle Steine.

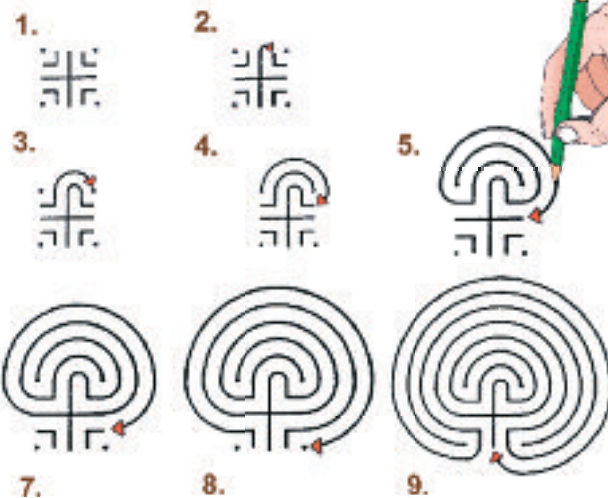


Viel Spaß mit dem Mühlespiel!



Dein eigenes Labyrinth

Gehe Schritt für Schritt vor wie auf den Bildern. Am Schluss bleibt ein Eingang (Start) übrig. Das Ziel ist die runde Nische in der Mitte. Ob deine Freunde den richtigen Weg herauskriegen?



Dir gefällt die Kinderseite? In der evangelischen Kinderzeitschrift **Benjamin** findest du noch mehr Geschichten, Bastel- und Kochtipps und Spannendes über Gott und die Welt. **Benjamin** - die evangelische Kinderzeitschrift, die den Glauben lebendig macht. Jeden Monat 24 Seiten zum Lernen, Entdecken und Mitmachen und 4 Seiten Elternbeilage.

Infos unter:
Hotline 0711- 60 100 30
abo@hallo-benjamin.de
www.hallo-benjamin.de

Werdet wie die Kinder

„Wer ist der/die Stärkste, Schönste, Klügste, Erfolg- und Einflussreichste?“ Seit Beginn der Menschheitsgeschichte treibt diese Frage uns Menschen um und an. Wie oft vergleichen wir uns mit anderen Menschen, wenn auch nicht bewusst?

Unter den Freunden und Schülern von Jesus war das nicht anders. Ihre Frage hatte lediglich einen frommen Touch: „In jener Zeit kamen die Jünger zu Jesus und fragten: ‚Wer ist eigentlich der Größte im Himmelreich?‘“ (Matthäus 18,1). Mit anderen Worten: „Wer ist der Frömmste von uns? Wer zählt am meisten bei Gott?“ Denn so viel hatten sie in der Nachfolge ihres Meisters immerhin verstanden: Es kommt nicht darauf an, wie andere Menschen uns bewerten, sondern wie Gott uns sieht. Weil wir ihm als unserem Schöpfer letztlich unser Leben verdanken, setzt er die Maßstäbe.

Aber wie sieht Gott mich? Wer bin ich in seinen Augen? Und was bedeutet das für meine Beziehung zu Gott und zu anderen Menschen und für die Ausrichtung und Gestaltung meines Lebens?

Jesus war u. a. auch ein Meister darin, komplizierte geistliche Zusammenhänge ganz einfach und anschaulich begreifbar zu machen. So rief er ein Kind aus der Menge seiner Zuhörer zu sich und erklärte: „Ich versichere euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer sich selbst erniedrigt und wie dieses Kind wird, der ist der Größte im Himmelreich.“ (Matthäus 18,3–4).

Wie bitte? Die Münder klappten auf und zu. So etwas hatte man noch nie gehört! Kinder galten in der Antike als kleine, noch nicht geformte Erwachsene, deshalb waren sie abhängig und zum Gehorsam verpflichtet und in der gesellschaftlichen Hierarchie ganz unten. Was, bitte schön, sollte daran erstrebenswert sein? Wie in aller Welt konnten sie „die Größten“ sein?

Ja, was ist das Besondere an Kindern, dass Jesus sie zum Vorbild nimmt? Kinder wissen, dass sie noch nicht in der Lage sind, für sich selber zu sorgen, dass sie abhängig von erwachsenen Bezugspersonen sind, die sie beschützen, sie anleiten, ihnen Liebe und Geborgenheit geben. Und wenn sie das erfahren, haben sie Vertrauen zu ihnen.

So berichtet es z. B. der Vater eines kleinen Jungen aus einem Land, in dem es wenig Geborgenheit gab: Er war mit seinem Fünfjährigen zu Erledigungen in der Stadt unterwegs, als plötzlich ohne Vorwarnung Schüsse fielen. „Kugeln piffen uns um die Ohren. Menschen rannten in Panik umher und suchten Schutz. Ich versuchte, ruhig zu bleiben, weil ich meinen Sohn nicht in Panik versetzen wollte, und betete in meinem Herzen um Gottes Schutz. Nachdem sich alles nach diesem Sturm wieder beruhigt hatte, wollte ich mich vergewissern, dass bei meinem Sohn alles in Ordnung war, und fragte: ‚Yves, geht es dir gut? Hast du gesehen, was passiert ist?‘ – ‚Ja, Papi‘, sagte er, ‚Menschen versuchten, einander umzubringen.‘ – ‚Hattest du Angst?‘, fragte ich. ‚Natürlich nicht, Papa‘, war seine Antwort, ‚ich hielt ja deine Hand fest! Welches Vertrauen! Als ob ihn

meine Hand vor den Kugeln hätte schützen können! 16 Jahre später war immer noch Krieg, doch ich habe diese einfachen Worte meines kleinen Sohnes nie vergessen. Sie haben mich immer wieder daran erinnert, dass ich keine Angst haben muss, wenn ich meine Hand in die Hand des himmlischen Vaters lege.“ (Open Doors, Mit Jesus im Feuerofen, S. 97–98)

Das Leben und Lehren von Jesus war ganz darauf ausgerichtet, unser Vertrauen in Gott zu wecken und zu stärken. Sein Anliegen ist, dass wir nicht ängstlich sind, aber auch nicht selbstzufrieden und selbstüberheblich. Beides tut uns nicht gut. Dagegen hilft uns das Bewusstsein,

- dass wir klein sind vor einem großen Gott.
- dass wir begrenzt sind, aber einen allwissenden und allmächtigen Gott haben.
- dass Gott zuverlässig und treu ist, auch wenn wir es nicht sind.
- dass Gott uns bedingungslos liebt.
- dass Gottes Wertmaßstäbe unserem Leben eine gute Ausrichtung und Wert geben.

Wer dankbar seine Stellung vor Gott einnimmt, ihm vertraut und sich an ihm orientiert, darf gewiss sein, dass er einen Platz und Größe bei Gott hat. ◆

KATHARINA FINKE,



ehemalige Kinderreferentin der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal, arbeitet heute als Vorstandsassistentin beim Missionsbund Licht im Osten in Korntal.

*Aus unserer Diakonie**Vertrauen ist das höchste Gut*

Unter der Leitung von Joachim Friz wurde ein neues Präventions- und Schutzkonzept erarbeitet.



Wie kann man Kinder und Jugendliche besser vor Übergriffen und Gewalt schützen? In der Heimerziehung sind Präventions- und Schutzkonzepte seit vielen Jahren eine verbindliche Vorgabe für Institutionen und deren Mitarbeitende. Insofern spielt das Thema auch in den diakonischen Einrichtungen der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal eine zentrale Rolle.

Im Zuge der Aufarbeitung von Missbrauchsfällen wurde das bestehende Konzept jetzt überarbeitet und auf alle Arbeitsbereiche von Diakonie und Brüdergemeinde erweitert. Joachim Friz, Gesamt-

leiter der Jugendhilfe Korntal und Koordinator des Entwicklungsprozesses, erläutert, was er davon erwartet.

Herr Friz, um was geht es beim Thema Prävention grundsätzlich?

In unserer pädagogischen Arbeit geht es vor allem um Sicherheit, Vertrauen und Zutrauen. Unser diakonischer Auftrag besteht ja darin, die Menschen und besonders die, die uns zum Schutz anvertraut sind, in ihrer Entwicklung zu fördern. Das geht nur auf der Grundlage von Vertrauen. Durch die Missbrauchsvorfälle in unseren Einrichtungen, die für die Zeit zwischen 1949 bis in die 1980er Jahre aufgearbeitet wur-

den, ist diese Grundlage bei den betroffenen ehemaligen Heimkindern massiv angegriffen und zum Teil zerstört worden; das bedauern wir außerordentlich. Dass wir alles in unserer Macht Stehende dafür tun, um vorhandenes Vertrauen zu stärken und verloren gegangenes Vertrauen wiederzugewinnen, ist uns ein Herzensanliegen.

Jetzt legen Sie ein überarbeitetes Schutzkonzept vor. Warum?

Das Thema *Prävention* hat in den vergangenen Jahren insgesamt deutlich an Aufmerksamkeit gewonnen. Auch in der Jugendhilfe ist die Bedeutung von *Hilfeleistung und Schutz für Kinder und Jugendliche* stetig gewachsen. Und das ist gut so. Im Zuge der letzten Gesetzesreform Anfang 2012 hatte das Jugendamt die mit uns bestehende Kinderschutzvereinbarung bereits aktualisiert. Das jetzt vorgelegte neue Konzept ergänzt und erweitert diese Vereinbarung nochmals.

Entwicklung im Bereich Prävention

1990 löste das *Kinder- und Jugendhilfegesetz* das *Jugendwohlfahrtsgesetz* ab. Das Rechtsverständnis änderte sich von einem ordnungs- und eingriffsrechtlich geprägten Gesetz hin zu einem Dienstleistungsgesetz. Hilfeleistungen werden nun durch Sorgeberechtigte oder Vormünder beantragt und auch wieder beendet. Die Sorgeberechtigten und die Kinder und Jugendlichen werden insbesondere durch das *Hilfeplanverfahren* wesentlich stärker als früher gehört und beteiligt.

Am 1. Oktober 2005 trat das *Kinder- und Jugendhilfweiterentwicklungsgesetz (KICK)* in Kraft. Damit wurde der im Sozialgesetzbuch formulierte Schutzauftrag konkretisiert. Zum einen ist die persönliche Eignung von Fachkräften (§72 a) vorgeschrieben. Zum anderen sind diese verpflichtet, mögliche Gefährdungen bewusst wahrzunehmen, anzusprechen und ihnen ▶

frühzeitig in geeigneter Weise zu begegnen. Bei Abschätzung eines Gefährdungsrisikos sind für den Kinderschutz zudem weitere erfahrene Fachkräfte hinzuzuziehen (§ 8a SGB VIII). Der Kern des am 1. Januar 2012 in Kraft getretenen *Bundeskinderschutzgesetzes* liegt in dem durch Artikel 1 neu geschaffenen *Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)*. Besonders die Paragraphen §§ 8a und 72a wurden überarbeitet und die §§ 8b und 79a neu eingeführt. Dort ist gesetzlich verankert, dass die Sicherstellung der Rechte von Kindern und Jugendlichen und ihr Schutz vor Gewalt ein kontinuierlich weiterzuentwickelndes Qualitätsmerkmal ist.

Welches Ziel wollen Sie damit erreichen?

Wir verbinden mit dem neuen Präventions- und Schutzkonzept mehrere Anliegen.

Zum einen soll es bewusst machen: Missbrauch ist ein Phänomen, das es grundsätzlich und überall gibt und leider immer geben wird, wo Menschen in Machtstrukturen zusammen sind. Davon sind auch christliche Gemeinden und diakonische Einrichtungen nicht ausgenommen.

Mit der Betonung von *Prävention* wollen wir besonders den Blick für den Anfang schärfen: Es gilt, aufmerksam hinzuschauen, *bevor* missbräuchliches Verhalten in jedweder Form überhaupt erst beginnt. Wir sensibilisieren Mitarbeitende dafür, wie wichtig es ist, Kindern zuzuhören und bereits Andeutungen ernst zu nehmen. Wir sprechen mit Kindern und Jugendlichen über persönliche Grenzen und mögliche Grenzüberschreitungen. Wir stärken sie darin, sich selbst zu äußern. Sie sollen wissen, welche Rechte sie haben, und sich zutrauen, diese in Anspruch zu nehmen. Das ist in Konstellationen, in denen Kinder meistens in einer

schwächeren Position sind und in denen Loyalitätskonflikte eine Rolle spielen, nicht einfach.

Unser Konzept unterstützt das Bemühen, geeignete Strukturen zu schaffen, die ihnen eine angstfreie Mitwirkung ermöglicht – zum Beispiel durch die Einrichtung eines Kinder- und Jugendparlaments, in dem sich Gruppensprecher regelmäßig mit mir als Gesamtleiter der Jugendhilfe beraten.

Einleitung zum Präventions- und Schutzkonzept

„Aus der Aufarbeitung unserer Heimgeschichte wissen wir, dass Gewalt und Missbrauch in unserem Werk stattgefunden hat. Das vorliegende Präventions- und Schutzkonzept, das unter Beteiligung externer Fachkräfte erstellt wurde, ist eine Konsequenz dieser Erkenntnis. Wir wollen transparent machen, dass der Schutz der uns anvertrauten Menschen höchste Priorität hat, und damit auch potentielle Täter abschrecken.“

Wir möchten „die uns anvertrauten Menschen vor Gewalt und Missbrauch schützen, insbesondere junge Menschen in Bezug auf Resilienz, Kindeswohl und Kinderrechte stärken und im Hinblick auf Gewalt sensibilisieren, unsere Einrichtungen als sichere Orte gestalten sowie Mitarbeitende hinsichtlich Präventions- und Schutzthemen sensibilisieren und stärken.“

Welche Bedeutung haben Schutz und Prävention für Ihre Mitarbeitenden?

Für sie ist das Thema sehr wichtig. Auf dem Hintergrund zahlreicher öffentlich bekannt gewordener Missbrauchsfälle in Einrichtungen in ganz Deutschland werden Mitarbeitende schnell mal unter Generalverdacht gestellt. Ein weitreichendes Schutzkonzept, wie wir es erarbeitet haben, unterstützt sie in ihrem professionellen Selbstverständnis und stärkt sie in ih-

rem persönlichen Engagement, mit dem sie tagaus tagein einen tollen Job machen.

Mit dem Konzept wollen wir einer Missbrauchskultur positiv begegnen, indem wir zeigen: Wir tun viel dafür, um Mitarbeiter, Kinder und Jugendliche sowie Eltern und Erziehungsberechtigte zu sensibilisieren, zu qualifizieren und aktiv zu unterstützen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben damit eine weitere fundierte Grundlage, auf der sie mit fachlicher Kompetenz Alltagssituationen und Strukturen analysieren und wo nötig abstellen können.

Wie werden Sie das Konzept umsetzen?

In der Jugendhilfe informieren wir Menschen in allen Bereichen, in denen wir pädagogische Dienstleistungen erbringen. Wir tauschen uns mit Fachkolleginnen und -kollegen und in Berufsverbänden aus. Wir führen interne Schulungen durch, in denen Raum ist für Fragen und wo man offen über eigene Erfahrungen berichten kann. In strukturierten *Hilfeplangesprächen* thematisieren wir mit Eltern und Erziehungsberechtigten die Gefahr und den Schutz vor Missbrauch.

Das erweiterte Konzept gilt jedoch nicht nur für die Jugendhilfe, sondern schließt ebenfalls unsere Kindergärten, die Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren, das Altenzentrum, den Schulbauernhof sowie die Evangelische Brüdergemeinde als Kirchengemeinde ein. Bei der Personalgewinnung und in Mitarbeitergesprächen ist das Thema präsent und wird von uns bewusst angesprochen.

Zum Präventions- und Schutzkonzept gehören zudem die Durchführung einer umfassenden Risikoanalyse und eine Selbstverpflichtungserklärung für alle Mitarbeitenden.

Damit sind meiner Meinung nach gute Voraussetzungen geschaffen, um umfassende Präventions- und Schutzmaßnahmen neben der Jugendhilfe schrittweise

auch auf allen anderen Ebenen der Brüdergemeinde und ihrer diakonischen Einrichtungen zu implementieren.

Was beinhalten „Selbstverpflichtung“ und „Risikoanalyse“?

Die *Selbstverpflichtungserklärung* unterschreiben alle haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden und Praktikanten. Damit verpflichten sie sich zur Einhaltung der Präventionsgrundsätze. Auch hier geht es darum, Vertrauen in unsere Einrichtungen und unser Personal zu unterstützen.

Auszug aus der Selbstverpflichtungserklärung

„Für die Arbeit in der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal und in ihrer Diakonie sind vertrauensvolle Beziehungen und der verantwortungsbewusste Umgang miteinander von hoher Bedeutung. Dass diese Prinzipien gelebt werden, stellt primär eine Anforderung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dar. ... Durch meine Unterschrift verpflichte ich mich zur Einhaltung dieser Erklärung.“

Eine *Risikoanalyse* führen wir künftig jährlich für jede Einrichtung unter Mitwirkung interner und externer Leitungs- und Fachkräfte durch. Dafür wurde ein umfangreiches Fragenraster entwickelt. Das Ergebnis wird fachlich erörtert und bei Bedarf werden erforderliche Maßnahmen eingeleitet. Spätestens alle fünf Jahre wird das Konzept überprüft und weiterentwickelt. Änderungsvorschläge während dieser Zeit werden über die Qualitätsbeauftragte in die Entscheidungsgremien von Diakonie und Brüdergemeinde weitergeleitet, dort beraten und bei Bedarf umgesetzt.

Gibt es schon erste Erfahrungen?

Bereits jetzt ist deutlich, dass wir in unseren Einrichtungen wesentlich offener mit

dem Thema *Schutz und Prävention* umgehen. Wir sind heute in der Lage, differenzierter über Missbrauch nachzudenken und zu sprechen und diesen hoffentlich frühzeitig zu unterbinden.

Die Gefahr ist ja nicht nur auf Mitarbeitende und Kinder oder Jugendliche mit einem deutlichen Altersgefälle beschränkt. Der größte Teil von Gewalt geschieht unter nahezu Gleichaltrigen. Das ist in der Heimerziehung ein bekanntes Problem. Das vorliegende Konzept und das Gespräch darüber helfen, Kinder, Jugendliche und Erwachsene für übergriffiges Verhalten auf *allen* Ebenen und in *allen* Facetten zu sensibilisieren. Es macht allen Beteiligten Mut, nicht wegzuschauen, sondern heikle Situationen anzusprechen.

Was tun Sie nach Veröffentlichung des Aufarbeitungsberichts?

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wollen ihre tägliche Arbeit auch weiterhin gern, motiviert und mit vollem Engagement tun. Das ist ja der eigentliche Grund, warum wir diese schöne und anspruchsvolle Aufgabe mit Kindern und Jugendlichen zu unserem Beruf gemacht haben. Für den Umgang mit möglichen Risiken fühlen wir uns als Pädagogen bereits jetzt gut gerüstet. Und ich bin sicher, dass das Bewusstsein für kritische Situationen und die Fähigkeit, potentielle Gefährdungen zu erkennen und diese mit fachlicher Kompetenz zu analysieren, weiter steigen wird. Das Präventionskonzept dient ebenfalls als vertrauensbildendes Instrument für alle, die sich genauer über unsere Arbeit informieren möchten. Denn auch dies muss immer wieder deutlich gesagt werden: Nicht jede persönliche Begegnung und nicht jeder direkte Kontakt ist grundsätzlich missbrauchsgefährdend. In erster Linie geht es in unseren Einrichtungen ja darum, in einer geschützten Umgebung einen möglichst unbekümmerten und vertrauensvollen Umgang miteinander zu ermöglichen. Wir wollen die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen mit ih-

ren Ressourcen stärken, sie in ihrer Autonomie fördern und dazu beitragen, dass sie fröhlich und selbstbestimmt ein eigenständiges Leben führen können.

Vertrauen ist das höchste Gut, das wir in unserer Arbeit und in unseren Einrichtungen haben. Das wollen wir, soweit es in unserer Macht steht, auch künftig schützen und bewahren. ◆

Das Präventions- und Schutzkonzept ist erhältlich bei der Jugendhilfe der Diakonie der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal, Zuffenhauser Straße 24, 70825 Korntal, Tel. 0711/83 08 20, oder zum Download auf der Homepage www.diakonie-korntal.de.



Joachim Friz

Ausbildung als Diakon, Sozialarbeiter und Transaktionsanalytiker. Seit 11 Jahren in der Jugendhilfe Korntal tätig: von 2007–2009 Erziehungsleiter im Flattichhaus und von 2010–2013 Leiter des Flattichhauses; seit 2013 Gesamtleiter der Jugendhilfe der Diakonie der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal. Davor sechs Jahre Erfahrung im Jugendamt.

Johannes-Kullen-Schule Korntal

„Unterrichten war immer meine Leidenschaft“



Seit dreieinhalb Jahrzehnten ist **Horst Wöhrle** mit Begeisterung Lehrer an der Johannes-Kullen-Schule. Immer wieder fragen ihn seine Schüler, wie lange er schon an der JKS ist. Und jedes Mal, wenn er ihnen zur Antwort gibt, dass er bereits 35 Schuljahre lang unterrichtet, staunt er darüber genauso wie sie. Er erinnert sich und zieht Bilanz: „So eine lange Zeit an derselben Schule zu verbringen, hatte ich eigentlich nicht geplant. Nach dem Referendariat hätte ich mich mit einem Platz auf der Warteliste für den öffentlichen Schuldienst begnügen müssen, aber ich wollte sofort als Lehrer tätig sein. So habe ich mich dank der Unterstützung von Walter Link, wie ich ein Mundelsheimer, an der JKS beworben und wurde zum 3. September 1983 vom damaligen Rektor Eberhard Bizer als Lehrer eingestellt.

Das Anfangsjahr als Fachlehrer war sehr schwierig. Oftmals fühlte ich mich überfordert und war mir nicht sicher, wie lange ich dieses anstrengende Unterrichten durchhalten würde. Doch bereits im zweiten Jahr wurde ich Klassenlehrer im Förderschulbereich und zudem Fachlehrer für Technik. Dadurch bekam ich zunehmend Freude am Unterrichten. Trotz der anstrengenden Arbeit mit den Schülern fühlte ich mich mehr und mehr eingebunden in ein tolles Kollegium und spürte den Rückhalt der Schulleitung. Als mich nach einigen Jahren das Staatliche Schulamt nach Kornwestheim versetzen wollte, zog ich es vor, in Korntal zu bleiben, da ich mich zwischenzeitlich dort richtig heimisch fühlte.

Einige Höhepunkte, an die ich mich nach dieser langen Zeit gerne erinnere, sind Schullandheimaufenthalte und Abschluss-



Horst Wöhrle geht in den Ruhestand.

fahrten nach Berlin sowie Begegnungen mit ehemaligen Schülern bei den Jahresfesten. In all den Jahren war mir meine Familie stets ein wichtiger Rückhalt und aus meinem Glauben bekam ich immer wieder Kraft und Zuversicht für den Schulalltag. Darüber bin ich bis heute sehr froh. ◆

Jugendhilfe Korntal

Staunen lernen auf dem Schulbauernhof



Am meisten begeistern sie die kleinen Lämmchen, Zicklein und Kälbchen, die munter auf der Wiese oder im Stall herumspringen: Für sieben Kinder aus Einrichtungen der Jugendhilfe Korntal gehören diese zwei Stunden, die sie jeden Donnerstag auf dem Schulbauernhof Zukunftsfelder verbringen, zur schönsten Zeit der Woche. In Begleitung der pädagogischen Betreuer des Bauernhofs lernen die 6- bis 15-Jährigen in frischer Luft und außerhalb ihrer gewohnten Lern- und Wohnumgebung die Lebensweise verschiedener Tiere kennen. Die von der BW-Bank unterstützte Bauernhof-AG ermöglicht ihnen,

dass sie Lernprozesse einmal aus einer ganz anderen Perspektive wahrnehmen. Durch den direkten Kontakt mit den Tieren entwickeln die Kinder Feingefühl für die Bedürfnisse anderer Lebewesen und lernen, Verantwortung zu übernehmen. Diese Fähigkeiten helfen ihnen auch im Umgang mit ihren Mitmenschen. Besonders beeindruckt sind die Kinder davon, wie viel Achtsamkeit die kleinen Wesen doch benötigen. Mit voller Aufmerksamkeit widmen sie sich ihrer wöchentlichen Aufgabe und erleben in der Fürsorge für „ihre“ Tiere und in unmittelbarer Nähe zur Natur eine positive Auszeit von ihrem Alltag. ◆



Aus unserer Diakonie Wir sagen „Danke“



In Korntal haben Jugendliche zehn neue Räder zusammengesetzt und für die Verwendung hergerichtet.



Auch in dieser AKZENTE-Ausgabe danken wir herzlich allen engagierten Spenderinnen und Spendern, die unsere Arbeit unterstützen.

Gerade Kinder und Jugendliche unserer Jugendhilfeeinrichtungen haben einen hohen Bedarf auch an materieller Zuwendung, die wir nur mit Hilfe unserer Förderer gewährleisten können. Ein Beispiel sind die unbegleiteten minderjährigen Ausländer, die aus den Krisenregionen der Welt in unsere Einrichtungen kommen. Sie sind auf das Höchste belastet und oftmals traumatisiert. Dank der freundlichen Unterstützung der **Deutschen Fernsehlotterie** können wir ihnen eine Reihe heilender und aufbauender Freizeitaktivitäten ermöglichen. Angeschafft wurden vor allem Mountainbikes und Musikinstrumente, die im Rahmen betreuter Freizeitgestaltung eingesetzt werden. Herzlichen Dank an die Fernsehlotterie und ihre Stiftung Deutsches Hilfswerk! Auch dem **Spendenfonds des Diakonischen Werkes Württemberg** danken wir für seine Förderung der Flüchtlings- und Migrantenarbeit unserer Diakonie!

Unser Dank gilt auch allen, die für die neue Schulbücherei der Johannes-Kullenschule gespendet haben. Zahlreiche Leserinnen und Leser helfen unseren Kindern beim Einstieg in die Welt der Bücher. Das weckt Fantasie und ermöglicht spannende

Lese-Abenteuer. Denn Lesen und Vorlesen ist für Kinder eine entscheidende Voraussetzung für die geistige Entwicklung und ein Fundament für späteren beruflichen Erfolg. Das neue Holzhaus, das die Bücherei beherbergen wird, ist inzwischen fertiggestellt und die neue Bücherei wird schon bald ihren Betrieb aufnehmen.

Unsere Kindergärten und das Kinderhaus Saalstraße freuen sich über das rege Engagement ihrer Unterstützer. Es konnten vielseitig einsetzbare Bewegungs- und Turnelemente angeschafft werden, dazu die beliebten Kapla-Holzbaukästen sowie eine Ruhebank für den Garten des Wilhelm-Götz-Kindergartens. Unser Dank gilt den Eltern für ihre rege Beteiligung sowie der **Volksbank Stuttgart eG** und dem **Korntaler Gewerbe- und Handelsverein**, die die Anschaffungen mit großzügigen Zuwendungen ermöglicht haben!

Die Unterstützung unserer Spender eröffnet nicht nur unseren Kindern und Jugendlichen zusätzliche Entwicklungsmöglichkeiten. Auch für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich mit hohem Engagement einsetzen, bedeutet sie viel: Sie bringt Wertschätzung zum Ausdruck und ist eine Ermutigung für ihre tägliche Arbeit. Danke an alle, die uns mit Rat und Tat und finanzieller Hilfe begleiten und auch an die Spender, die wir an dieser Stelle nicht namentlich genannt haben. ◆

Schule fertig. Was jetzt?

Bei uns findest du vier in einem:

BERUFSFINDUNG

BIBELSCHULE

JÜNGERSCHAFT

MISSIONSEINSÄTZE

10 Monate, die dein Leben verändern.

www.orientierungsjahr.de



Stop. And Go.

Jugendhilfe Korntal

Schulung im Kinderschutz eröffnet neue Horizonte



Im Februar 2018 nahmen Mitarbeitende der Jugendhilfe-Teams Erziehungsbeistandschaft (EB) und Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) sowie der Mutter-Kind-Wohngruppe (Muki-WG) an einer zweitägigen Inhouse-Schulung zum Thema Kinderschutz in Einzelfallhilfen teil. Gefährdungseinschätzung und Kinderschutz gehören in unseren Einrichtungen zum Berufsalltag. Das nötige Wissen dazu wird in der Ausbildung aber nur ansatzweise gelehrt. Die Fortbildung, die vom Weiterbildungsanbieter Fobi:Aktiv e. V. durchge-

führt wurde, bot deshalb einen guten Überblick und vermittelte hilfreiche Orientierung zum Thema. Die Referentin Stefanie Ackermann sensibilisierte fachkundig für Schwierigkeiten bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung und gab als ausgebildete Diplom-Sozialpädagogin, Transaktionsanalytikerin und zertifizierte Kinderschutzfachkraft mit Weiterbildung in Traumatherapie zahlreiche erprobte Tipps, wie solche Schwierigkeiten überwunden werden können. Viele Arbeitsmethoden, die uns Frau Ackermann aufzeigte, haben sich in unserem Berufs-

alltag in der Fallarbeit bereits als hilfreich erwiesen. Alles in allem war dies eine informative und auch kurzweilige Fortbildung, die altes Wissen aufgefrischt und neues Wissen praxisnah vermittelt hat.

Hier einige Stimmen von Teilnehmenden:

„Eine wichtige Erkenntnis für mich war, in der Gefährdungseinschätzung neben den Risikofaktoren auch die Ressourcen der Familie im Blick zu haben und mit auf die Waagschaale zu legen. Außerdem habe ich gelernt, wie wichtig es ist, verschiedene Sichtweisen zu berücksichtigen und im Sinne von Kooperation und Elternbeteiligung zu einer gemeinsamen Einschätzung zu kommen.“

„Bereichernd fand ich, dass wir bei der Fortbildung, mehr als sonst möglich, mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Teams in Kontakt sein konnten. Wertvoll war vor allem, den Arbeitskontext der Muki-Mitarbeiterinnen näher kennenzulernen.“

„Am eindrücklichsten fand ich eine Methode, mit der man im Team sehr effektiv einen Fall besprechen kann.“ ♦

Johannes-Kullen-Schule Korntal

Spielen und Toben ohne Grenzen



Am 20. Februar 2018 war es wieder soweit. Die Grundstufenkinder der Johannes-Kullen-Schule brachen zum alljährlichen Jumpinn-Ausflug nach Freiberg am Neckar auf. Auf über 2000 m² Hallenfläche bietet „Freibergs-Spiel-Spass-Drinnen-Freizeitpark“ eine spektakuläre und atemberaubende Kinder-Spiel-Abenteuer-Welt. Während der spannenden Anreise mit Bus und Bahn wurde die Vor-

freude auf die vielen Spielmöglichkeiten immer größer. Dort angekommen begrüßten uns die Mitarbeiter und erklärten uns die Regeln. Danach gab es kein Halten mehr: Unsere JKS-Kinder entdeckten das Riesenlabyrinth mit seinen vielen verwinkelten Gängen, probierten die Riesenrutsche aus, erkundeten die ganze Halle mit ihren verschiedenen Attraktionen und genossen die Abenteuermöglichkeiten in vollen Zügen. Packende

Fußballspiele und spektakuläre Sprünge auf dem Trampolin boten eine schöne Gelegenheit klassenübergreifend miteinander ins Spiel zu kommen. Die Kinder genossen es ausgiebig, sich einen Nachmittag lang ganz im Spiel zu verlieren und sich auszupowern. So verging die Zeit wie im Flug – und gefühlt „mitten im Spiel“ mussten wir wieder den Rückweg antreten. Schade – aber wir freuen uns schon auf das nächste Jahr! ♦

Johannes-Kullen-Schule Korntal Politiker im Gespräch über Bildungspolitik



MdL Daniel Renkonen (rechts) fühlte sich von Schulleiter Georg Gutjahr bestens informiert.



Die Lehrerkollegen Marszalek, Holtkamp und Schmid unterhielten sich angeregt mit MdL Dr. Markus Rösler (2. von rechts).



MdL Daniel Renkonen, Abgeordneter von Bündnis 90/Die Grünen im Stuttgarter Landtag, besuchte im Rahmen des jährlichen „Tages der freien Schulen“ am 6. Dezember 2017 unsere Schule und diskutierte mit gut vorbereiteten Schülern der 8. Klassen eine Stunde lang über Landtag und Landespolitik. Die Schüler stellten viele Fragen und erfuhren interessante Details aus dem beruflichen Leben eines „MdL“ (Mitglied des Landtags) – eine Begegnung, die ihnen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Im Anschluss konnten Schulleiter Georg Gutjahr und Konrektor Kai Holtkamp dem Politiker bei einem bildungspolitischen Kaffeegespräch einen Eindruck von den Aufgaben eines SBBZ ESENT (Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung) vermitteln. Auch spezielle Themen wie Lehrerversorgung einer privaten Sonderschule und Rückschulungsmöglichkeiten für unsere Schüler in einer veränderten Schullandschaft wurden angesprochen, so dass

sich Herr Renkonen gut informiert von den Schulleitern verabschiedete.

Am Nachmittag desselben Tages hatten wir als weiteren „grünen“ Landtagsabgeordneten **MdL Dr. Markus Rösler** aus dem Wahlkreis Vaihingen/Enz zu Gast. Die ebenfalls angekündigte Grünen-Politikerin MdL Elke Zimmer, Mitglied im Ausschuss für Kultus, Jugend und Sport, war im Verkehr stecken geblieben und konnte den Termin deshalb leider nicht wahrnehmen. Mit dem gut orientierten Politiker entwickelte sich ein reges Gespräch mit der Schulleitung und mehreren Kollegen. Dr. Rösler zeigte sich einmal mehr sehr interessiert an allen Fragen rund um die JKS, war er doch schon mehrfach Gast in der Stammschule oder in der Außenstelle in Vaihingen/Enz und steht als erstes Mitglied im Verzeichnis des JKS-Fördervereins. Nach einer anregenden Diskussion verabschiedete sich der vielbeschäftigte Landespolitiker mit dem Versprechen, der JKS auch künftig gern einen Platz in seinem Terminkalender einzuräumen. ◆

Aus unserer Diakonie

Neu: Attraktives Jobticket für Arbeitnehmer



Der Weg zur Arbeit ist oftmals nicht nur am Wochenanfang schwer. Stau und Baustellen machen die tägliche Fahrt mit dem Auto für manchen Arbeitnehmer zu einer Odyssee. Der Umstieg auf Zug, S- oder U-Bahn und Bus kann hier spürbare Entlastung bringen. Denn die An- und Abreise zum und vom Arbeitsplatz mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist meist stau- und stressfreier. Um unseren Mitarbeitern

diese Form des „Reisens“ schmackhaft zu machen, gibt es bei der Diakonie seit 1. Februar 2018 ein neues Angebot: das Jobticket für den öffentlichen Nahverkehr. Jeder Angestellte, der ein solches Jahresticket beantragt, erhält 20 Euro pro Monat als Fahrtkostenzuschuss vom Arbeitgeber. Das Jobticket ist somit in vielfacher Hinsicht attraktiv: Es schont die Nerven, hilft beim Sparen und leistet in Zeiten von Feinstaub durch nachhaltige Mobilität einen Beitrag

zum Umweltschutz. Übrigens: Das subventionierte Firmenabo kann natürlich auch für Fahrten in der Freizeit genutzt werden und gilt am Wochenende und an Feiertagen zusätzlich für alle eigenen Kinder bzw. für bis zu drei Kinder im Alter von 6–17 Jahren. Die Nachfrage nach dem Jobticket ist in der Diakonie spürbar vorhanden: Bereits jeder 10. Mitarbeiter hat dieses Angebot in den ersten beiden Monaten schon angenommen, Tendenz steigend. ◆

Jugendhilfe Hoffmannhaus Wilhelmsdorf Ghandi-Cup: Erfolg für UmA-Fußballer



Die Idee hatte eine stationäre Wohngruppe des Hoffmannhauses, die unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UmAs) ein Zuhause bietet: Sie rief im Sommer 2017 den Ghandi-Cup ins Leben, um über Sport und besonders über Fußball für mehr Verständnis füreinander zu werben. Für die meisten Jugendlichen ist Mahatma Ghandi ein Begriff: Die Werte, für die er eintrat – unter anderem gewaltfreier Widerstand, die Aufhebung der Rassentrennung und Kampf gegen soziale Ungerechtigkeit – sind für viele junge Menschen aus unterschiedlichsten Ländern und Kulturkreisen ein hohes Ziel und Gut.

Zunächst traten die Wilhelmsdorfer gegen eine Einrichtung aus dem Stephanus-Werk Isny im Allgäu an, die ebenfalls junge UmAs beherbergt. Sie konnten passende Örtlichkeiten organisieren und brachten uns ein großes Maß an Gastfreundschaft entgegen. Im Herbst traf man sich zum



Sport verbindet Völker und Nationen: Der Ghandi-Cup wirbt für mehr Verständnis im Miteinander.

Rückspiel bei einem größeren UmA-Cup zum Bayern-Turnier in Lindau, an dem mehrere Mannschaften aus den Landkreisen Lindau und Ravensburg sowie aus dem Allgäu und der Bodenseeregion unter

Federführung des dortigen Jugendamtes teilnahmen. Den Ghandi-Cup 2017 nahm die Mannschaft des Stephanus-Werks Isny mit nach Hause. Für Sommer 2018 ist eine Fortsetzung geplant. ◆

Wilhelm-Götz-Kindergarten Farbtupfer im Kindergartenalltag



Anne geht gerne in den Kindergarten. Aber heute freut sie sich noch mehr als sonst. Kein Wunder, denn sie feiert heute ihren 4. Geburtstag. Erwartungsvoll betritt sie den Raum und strahlt, als sie die vielen Kinder sieht, die ihr zusammen mit den Betreuerinnen ein fröhliches Geburtstagslied entgegen-schmettern. Annes Festtag ist diesmal besonders: Er steht unter dem Motto „Farbengeburtstag“. Sie hat sich ihre Lieblingsfarbe Rot ausgesucht. Diese taucht nun immer wieder auf: in den Leckereien wie Erdbeerkuchen, frischen Himbeeren

und roten Gummibärchen, die ihre Mutter für die Kinder mitgebracht hat. Im Farbexperiment, das die Erzieherin gemeinsam mit ihr durchführt. Im Stuhlkreis, in dem Anne einen Feuertanz aufführen darf. In der Tischdekoration, der Rosenhandcreme...

Anne ist ein wenig traurig, als sie am Mittag den Kindergarten verlässt. Es war doch so schön! Ein kleiner Trost bleibt: In wenigen Tagen hat ihre Freundin Lisa Geburtstag und da gibt es wieder ein Fest. Dann mit der Farbe Gelb. Oder Blau. Mal sehen. ◆



*Schulbauernhof Zukunftsfelder
Neue Angebote auf dem Schulbauernhof*



Auch für Privatpersonen bietet der Schulbauernhof jetzt attraktive Programme an. Das SBH-Team versteht dies als Initiative für Nachhaltigkeit und will damit Jung und Alt für einen nachhaltigen Lebensstil begeistern und Wertschätzung für die Schöpfung wecken. Folgende Termine sind vorgesehen:

21.08. Vom Schaf zur Wolle

22.08. Vom Huhn zum Ei

02.11. Von der Kuh zur Butter

23.11. Filmabend „Das System Milch“

Neu sind auch Lobpreisabende am Lagerfeuer. Die Termine werden auf der Home-

page und per Aushang bekanntgegeben. Bei schlechtem Wetter weichen wir ins Zelt aus.

Die Bauernhof-AG ist seit 2018 ein Angebot für Kinder in schwierigen und belastenden Lebenssituationen (siehe Beitrag „Staunen lernen...“ Seite 18). Wir bedanken uns bei der BW-Bank, die dieses Projekt zunächst für ein Jahr ermöglicht.

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie auf unserer Homepage www.schulbauernhof-zukunftsfelder.de oder unter Telefon 0711/6 20 07 59 12 und per E-Mail: kontakt@schulbauernhof-zukunftsfelder.de. ♦



Farben.Pracht.



Produkt.Vielfalt.



Glanz.Leistungen.

*Henkel ist Ihre Druckerei in
Stuttgarts Norden. Mit
innovativen Technologien
rund um den Bogenoffset.
Und persönlichem Service
drumherum.*



Henkel GmbH
Druckerei
Tel. 0711.9 87 67 00

www.henkeldruck.de

**henkel
druckt.**

Jugendhilfe Korntal Persönlich

Verstärkung in der Leitung

Wir freuen uns über die neuen Kolleginnen und Kollegen und wünschen ihnen viel Freude und Segen in ihren neuen Aufgaben.



Michael Müller hat zum 1. Januar 2018 die Verantwortung für den Bereich Haus-technik übernommen. Er ist zuständig für die Leitung des Technikteams und für das Facility Management der gesamten Diakonie in Korntal.



Nathanael Herter hat zum 1. Februar 2018 die Fachleitung für die Ambulanten Hilfen und das Betreute Jugendwohnen in Korntal übernommen.



Lisa Wagner hat nach vielen Jahren bewährter Tätigkeit in einer unserer Tagesgruppen zum 1. Januar 2018 die Fachleitung für Tagesgruppen in Korntal übernommen.



Simone Meier hat nach ihrer Elternzeit ab 1. Februar 2018 die Leitung und Koordination des Bereichs Individuelle Zusatzleistungen und der Fachberater übernommen.



Einblicke: Teamleiterin in der Jugendhilfe

Conny Nanz konnte 2017 ihr 15-jähriges Dienstjubiläum als Teamleiterin in der stationären Jugendhilfe feiern. Seit eineinhalb Jahrzehnten setzt sie sich mit großer Ausdauer, stetem Engagement und einer hohen Motivation in einem herausfordernden Arbeitsfeld ein. AKZENTE hat bei ihr nachgefragt:

Wie war Ihr Start in Korntal?

Begonnen habe ich im September 2002 in einer Wohngruppe im Flattichhaus, damals noch unter Leitung einer Aidlinger Schwester. Seither durfte ich viele Kinder und Jugendliche in erschwerten Lebensumständen begleiten und ihnen Orientierung und Unterstützung geben.

Was ist Ihnen wichtig?

Als Pädagogin ist es mir ein Anliegen für die Kinder und Jugendlichen, die mir anbefohlen sind, einen Lebensraum zu schaffen, der viel Freiheit zulässt, aber auch Grenzen setzt. Wichtig ist, dass man sie immer wieder mit liebevoller Konsequenz ermutigt, im Rahmen solcher Grenzen zu leben. Das gelingt, wenn sie spüren, dass man ihnen Wertschätzung entgegenbringt und ihnen mit einem großen Herzen begegnet.

Haben Sie einen Leitspruch?

Als Credo könnte über meiner Arbeit stehen: „Erziehung braucht ein weites Herz und geschieht aus dem Auftrag Jesu zur Nächstenliebe.“ Meine Motivation ist, die Liebe Jesu, die ich selbst erfahren habe, durch meine tägliche Arbeit anderen weiterzugeben.“ ◆

Wir trauern

Am 5. Januar 2018 verstarb **Schwester Brigitte Müller**. Bis zu ihrem Ruhestand 2010 lebte und arbeitete Sr. Brigitte viele Jahre mit Kindern und Jugendlichen im Flattichhaus. Mit ihrem Ausscheiden als letzter aktiver Aidlinger Diakonisse, die in unserer Jugendhilfe tätig war, endete auch der Gestellungsvertrag mit den Aidlinger Schwestern.

Jugendhilfe Hoffmannhaus Wilhelmsdorf Elektroauto macht Schule



Ungewöhnlich für einen Handwerksbetrieb: Die Schreinerei des Wilhelmsdorfer Hoffmannhauses wünschte sich einen elektrisch betriebenen Bus für den Alltagsbetrieb. Wieso ein Elektroauto und kein normales Auto? Der Grund: Die dort mitarbeitenden Teilnehmer der Produktionsschule Oberschwaben (PSO) setzen sich aktiv mit dem Thema Umwelt und Klimaschutz auseinander.

Für Hans-Jürgen Bauer, Fachlehrer und Werkstattpädagoge der Schreinerei in der PSO, ist diese Wahl folgerichtig: „Energie- und Umweltthemen sind für unsere Teilnehmer oft nebensächlich. Die Sensibilisierung für Strom- und Wasserverbrauch in der eigenen Wohnung oder beispielsweise für die jährlichen Kosten eines Autos sind deshalb wichtige Themen für die Vorbereitung auf den eigenen Beruf wie für das Privatleben. Unsere Teilnehmer beschäftigen sich mit Fragen wie:

Was kostet pro Jahr die Heizung für eine Wohnung? Wie viel Strom verbraucht ein Zwei-Personen-Haushalt?

Warum wir uns gerade ein Elektroauto gewünscht haben, wird auch deutlich, wenn man mal live in einem solchen Auto mitfährt. ‚Wow – man hört ja gar nichts!‘ oder: ‚Der beschleunigt ja rasant wie ’ne S-Bahn!‘, staunen die Mitfahrer, wenn wir morgens die Kurzstrecke von der Schreinerei ins nahegelegene Hoffmannhaus zurücklegen. Ein Elektroauto kennt keinen Kaltstart, verbraucht viel weniger Energie als ein Kraftfahrzeug mit Verbrennungsmotor, hat einen weitaus höheren Wirkungsgrad und ist einfacher zu bauen, da es viel weniger Komponenten hat.

Ja, könnte man sagen, das sind sicher gute Gründe, die dafür sprechen. Trotzdem gibt es auch ein ABER, z.B.: Die Batterie herzustellen braucht viel Energie und Rohstoffe. Doch dazu wäre gleich eine Gegenfrage zu stellen: Wie viel Energie benötigt



Das neue Elektroauto weckt Begeisterung und schärft Bewusstsein für die Umwelt

ein Liter Benzin aus Venezuela oder Saudi-Arabien bis zur Auslieferung an der Tankstelle?

Wie man sieht, ist ein buntes Themenfeld in Sachen Klimaschutz und Umwelt bei uns Alltag. Und das ist gut so. Erst das Bewusstsein für die Herkunft der Energie schärft unsere Wahrnehmung für den Umgang mit den für uns ganz selbstverständlich vorhandenen Ressourcen und für unsere Schöpfung. Und dazu trägt auch ganz wesentlich unser Elektroauto bei.“ ◆

Jugendhilfe Hoffmannhaus Wilhelmsdorf Neue Leitung in der Kindertagesstätte Ravensburg



Katja Simoncini



Sabrina Dom



Katja Simoncini und **Sabrina Dom** bilden das neue Leitungsduo der Kindertagesstätte Hoffmannhaus in Ravensburg. Anfang 2018 wurden beide Pädagoginnen in ihre Aufgabe eingeführt. Als langjährige Mitarbeiterinnen und Gruppenleiterinnen unserer Kindertagesstätte haben sie bereits vielfältige Leitungserfahrung gesammelt. Wir wünschen ihnen einen guten Start, eine glückliche Hand in allen Fragen der Leitungsverantwortung und viel Freude in ihrer neuen Aufgabe. Im Dezember 2017 haben wir **Regina Schnell** als Leite-

rin verabschiedet. Wir danken ihr für ihren langjährigen Einsatz und wünschen ihr auf ihrem weiteren persönlichen und beruflichen Weg alles Gute und Gottes Segen.

In der Kindertagesstätte Hoffmannhaus am Standort Ravensburg werden bis zu 75 Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren in drei altersgemischten Ganztagesgruppen, einer Ganztages-Krippengruppe (jeweils zwischen 6.30 Uhr und 17.00 Uhr) und zwei betreuten Spielgruppen (bis 15 Stunden/Woche) betreut. Mehr Infos unter www.kita-hoffmannhaus.de. ◆

Altenzentrum Korntal

Wenn wir die Rentner nicht hätten...



...würde unseren Teams und dem Altenzentrum etwas fehlen.

Wir freuen uns sehr, dass sich viele Ruheständler weiterhin im Haupt- und Ehrenamt für unsere Bewohner einsetzen. Ihre Erfahrung, Flexibilität, Gelassenheit und Ruhe, die sie durch ihren neuen „Stand“ einbringen, tun einfach gut. Wenn Not am Mann oder an der Frau ist, können sie oft helfen. An dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön an unsere einsatzfreudigen Senioren!

Aber warum machen sie das? Warum genießen sie nicht einfach ihren Ruhestand für sich? Lassen wir einige von ihnen selbst zu Wort kommen:

Gudrun Schreiber, Altenpflegerin (71 Jahre):

„Den Einstieg in den Altenpflegeberuf empfand ich als Berufung. Mit 47 Jahren habe ich die Ausbildung begonnen und gemerkt: ‚Das ist mein Ding.‘ Heute arbeite ich noch, weil ich dadurch immer wieder Neues lerne und meinem erlernten Beruf nahe bleibe. Ich kann selbst entscheiden, wann ich arbeiten will. Dass es mir gesundheitlich so gut geht, macht mich



Anne Wacker hilft mit.

dankbar. Ich möchte mein Christsein auch durch meine Arbeit leben und anderen durch das, was ich gut kann, von meinem Glauben weitergeben.“

Dorothee Bichler, Rezeption (72 Jahre):

„Ins AZK komme ich gern, weil mir die Arbeit in der Verwaltung Freude macht. Die vielen Kontakte zu Bewohnern, Angehörigen und Kollegen schätze ich sehr;

sie sind für mich eine willkommene Abwechslung.“

Dorothea Häberle, Hauswirtschaftsfachkraft (70 Jahre):

„Ich habe schon immer in der Hauswirtschaft gearbeitet. Nach dem offiziellen Arbeitsende war ich eineinhalb Jahre zu Hause. Und dann dachte ich: ‚Etwas könnte ich noch machen.‘ So kam ich ins Altenzentrum. Ich bin gerne hier, die Arbeitszeiten sind gut, ich habe nette Kolleginnen – es passt einfach alles.“

Anne Wacker, Ehrenamtliche, ehemalige Altenpflegehelferin (68 Jahre):

„Ich habe bis zu meinem Ruhestand sehr gern im Altenzentrum gearbeitet und fühle mich dem Haus und den Kollegen weiterhin verbunden. Die Arbeit hier habe ich geliebt. Wann immer es möglich ist, komme ich und helfe den Bewohnern beim Essen und habe einfach Zeit für sie. Das ist mir wichtig. Zuhören, spazieren gehen und singen – es gibt da viele Möglichkeiten. Das Altenzentrum ist für mich ein Stück Zuhause geworden.“ ◆

Johannes-Kullen-Schule Korntal Neues Gesicht im JKS-Sekretariat



Seit 1. September 2017 meldet sich **Christina Kalinka**, wenn man im Sekretariat der Johannes-Kullen-Schule anruft. Nach ihrer Einstiegsphase zieht die neue Sekretärin erste Bilanz: „Es gefällt mir hier sehr gut. Von der Schulleitung und den Kollegen wurde ich gleich offen im Team aufgenommen. Der Umgang mit den Kindern macht mir große Freude. Ich bin 51 Jahre

alt und habe selbst zwei erwachsene Kinder. Mit meiner Tätigkeit im Sekretariat hoffe ich, dass ich die Schulleitung und die Mitarbeitenden der JKS in ihrer Arbeit und in ihrem Auftrag unterstützen kann.“ Wir freuen uns über unsere neue Kollegin und wünschen ihr weiterhin viel Freude mit allen Schülerinnen und Schülern und dem gesamten Lehrerkollegium. ◆



Kurz vor Weihnachten besucht Jana, 19 Jahre, aus Sambia (Afrika) die Vorschulkinder im Kinderhaus. Jana ist Teilnehmerin des Orientierungsjahres und hat den größten Teil ihres Lebens mit ihren Eltern in Afrika verbracht. Den Kindern erzählt sie von traditionellen Weihnachtsbräuchen in ihrer Heimat. Dort gibt es z.B. die Geschenke erst am Morgen des 25. Dezembers, der Weihnachtsbaum kann auch mal eine Palme sein und Hühnchen ist das absolute Festtagsessen. Die Kinder staunen nicht schlecht. Das ist doch etwas anders, als sie es von zu Hause kennen. Simon ist 19 Jahre, ebenfalls Ojahr-Teilnehmer und kommt aus Spanien. Das landestypische Frühstück, das er bei seinem Besuch mitbringt, finden die Kinder etwas gewöhnungsbedürftig. Dabei fängt alles so gut an – mit leckerem Weißbrot und Schinken. Aber dann kommt diese „seltsame“ Paste aus Tomaten aufs Brot. Da muss sich mancher erst einmal überwinden, bevor er vorsichtig probiert. Seit Jahresmitte 2017 gibt es eine Kooperation zwischen dem Kinderhaus und dem Orientierungsjahr der Evangelischen Brüdergemeinde. Dabei geht es um die Unter-



Die Kooperation zwischen Ojahr und Kinderhaus bringt alle in Schwung.

schiedlichkeit der Kulturen. Einmal monatlich kommen zwei Teilnehmer des Ojahres für eine Stunde ins Kinderhaus. Dort erzählen sie, von Pädagogen unterstützt, anschaulich von ihrer Heimat, Land und Leuten, Kultur, Tierwelt, Essen oder Traditionen. Das öffnet den Horizont der angehenden Schüler. Sie entdecken die Vielfalt der Länder und Menschen. Und das ist wichtig, denn unsere Welt wird multikultureller. Das spürt man auch im Kinderhaus. Aus 10

Nationen kommen die Kinder, Praktikanten und Erzieherinnen. Diese Veränderung der Lebenswelt erfordert es, alle in guter Weise auf diese Vielfalt vorzubereiten. Das Orientierungsjahr ist ein Angebot der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal. Dort leben junge Menschen aus der ganzen Welt für ein Jahr zusammen: zur Berufsorientierung, um im Glauben zu wachsen, um sich selbst zu entdecken und gesellschaftliches Engagement bewusst zu leben. ◆

Jugendhilfe Korntal – Wohnung gesucht

Für junge Erwachsene in unseren Einrichtungen suchen wir immer wieder zur Miete: Wohnungen, Zimmer sowie Möglichkeiten zur Bildung von Wohngemeinschaften (WGs).

Im Bereich Betreutes Jugendwohnen (BJW) werden junge Menschen auf den Übergang aus einer vollstationären Wohngruppe ins selbstständige Leben vorbereitet. Die Wohnung wird in der Regel von der Jugendhilfe Korntal angemietet, sie kann aber auch von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst angemietet werden. Über diesen Zwischenschritt sollen die jungen Menschen lernen, auf eigenen Beinen zu stehen. Dabei werden sie von Sozialpädagogen betreut, die stundenweise vorbeikommen und sie in Finanzangelegenheiten, im Bereich Schule und Ausbildung, bei Ämter- und Behördengängen sowie beim Pflegen der ersten eigenen Wohnung unter-

stützen. Kochen, Wäsche waschen und Putzen sowie ein verantwortlicher Umgang mit Mitbewohnern und Nachbarn sind dafür eine wichtige Voraussetzung. Diese sozialen Fähigkeiten üben die jungen Menschen, die in der Regel zwischen 16 und 21 Jahre alt sind, bereits in der Wohngruppe ein. Bei uns leben sowohl deutsche Jugendliche wie auch Geflüchtete, die als unbegleitete minderjährige Ausländer (UmAs) ohne Eltern hier ankommen und innerhalb der BJWs Integration erleben und erlernen.

Sie haben eine Wohnung oder kennen jemanden?

Dann melden Sie sich bitte bei:

Nathanael Herter, Zuffenhauser Straße 24, 70825 Korntal-Münchingen, Tel. 0711/8 35 04 83, n.herter@jugendhilfe-korntal.de

Jugendhilfe Hoffmannhaus Wilhelmsdorf

Mitbestimmung wird großgeschrieben: Eine Gruppensprecherin berichtet



Beim Beteiligungsseminar werden wichtige Themen bewegt.



Auf die aktive Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei der Meinungsbildung und in Entscheidungsprozessen wird in den diakonischen Einrichtungen in Korntal und Wilhelmsdorf viel Wert gelegt. Wie läuft das praktisch? Die Gruppensprecherin der Wohngemeinschaft Blaumeisen im Hoffmannhaus Wilhelmsdorf, M. S., berichtet aus ihrer Erfahrung.

„Seit mehr als drei Jahren wohne ich im Hoffmannhaus und bin seitdem Sprecherin meiner Gruppe. Alle eineinhalb bis zwei Monate findet ein sogenannter Hoffmannhausrat statt, in dem sich alle Sprecher und Stellvertreter mit dem Erziehungsleiter und einem Heilpädagogen zusammenfinden. Dort können die Kinder und Jugendlichen verschiedensten Alters erzählen, wie es gerade bei ihnen zugeht und ob es Änderungswünsche gibt, zum Beispiel bei den Heimregeln oder bei anderen Themen auf dem Heimgelände oder in den jeweiligen Gruppen. Damit es nicht zu einem Durcheinander kommt, wird das Gespräch von einem Sprecher geregelt, der jeweils für ein Jahr gewählt ist und es wird von den Erwachsenen dokumentiert. Fragen dürfen immer gleich gestellt werden und meistens werden sie auch direkt

beantwortet. Alle Themen, die von den Kindern und Jugendlichen genannt werden, kommen weiter in die Gruppenleiterversammlung oder Erzieherbesprechung und werden auch dort besprochen. Hier wird dann entschieden, ob zum Beispiel eine neue Regel durchgesetzt wird oder nicht. Einmal im Jahr im November gehen alle Gruppensprecher des Hoffmannhauses und Klassensprecher der Hoffmannschule mit deren SMV-Lehrern für zwei Tage auf eine Hütte auf den Hohenstein, wo dann größere Themen und auch solche, die die Schule betreffen, besprochen und diskutiert werden. Das ist das sogenannte Beteiligungsseminar. Nach jedem Hoffmannhausrat und Beteiligungsseminar

bekommt jeder Teilnehmer ein Protokoll, in dem alle Themen noch einmal aufgelistet sind. So können die Gruppensprecher ihrer Gruppe vorstellen, was besprochen wurde und sie können gleich fragen, ob es für das nächste Mal neue Anliegen gibt. Natürlich kommen bei all diesen Besprechungen nicht immer nur gute Sachen raus, doch meistens bessern sich viele Dinge. Ich finde es sehr gut, dass die Kinder und Jugendlichen auf diese Weise mit einbezogen werden und ihre eigenen Ideen einbringen können. So lernen viele, Verantwortung für ihre Gruppe oder Klasse zu übernehmen und können diese dann auch wirklich vertreten und bei Problemen weiterhelfen.“ ♦



*Johannes-Kullen-Schule Korntal
Werden Sie Mitglied im JKS-Förderverein!*

*Renate Frey
engagiert
sich aus
Überzeugung
und wirbt
um neue
Mitglieder.*



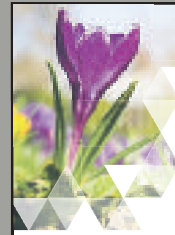
Die Johannes-Kullen-Schule ist als Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung ein wichtiger Teil der regionalen Bildungslandschaft. Für **Renate Frey**, dreifache Mutter, Familienfrau und Managementassistentin im Architekturbüro ihres Mannes, gibt es sieben gute Gründe, warum sie sich als Mitglied im Förderverein für die Arbeit der JKS engagiert:

- 1) Weil ich möchte, dass Kinder angemessen gefördert werden, auch wenn ihnen Schule und alles, was dazugehört, schwerfällt.
- 2) Weil ich von der Notwendigkeit einer Erziehungshilfe-Schule überzeugt bin, die einen guten Lern- und Lebensraum für förderungsintensive Kinder und ihre Familien schafft.
- 3) Aus Dankbarkeit für alle Unterstützung, die auch ich in der Erziehung unserer eigenen Kinder erhalten habe.
- 4) Als Zeichen der Wertschätzung gegenüber Lehrerinnen und Lehrern, die sich enorm dafür einsetzen, dass Kinder, die eine individuelle Förderung brauchen, diese auch bekommen.

- 5) Damit Unternehmungen wie Ausflüge, besondere Aktionen oder spezielle Hilfsmittel, für die es sonst kein Geld gäbe, leichter organisiert bzw. beschafft werden können.
- 6) Weil ich Verantwortung für Kinder auch als Verantwortung für die Gesellschaft und als Dienst an der Gesellschaft verstehe.
- 7) Aus der Überzeugung, dass es gut ist, wenn „einer des anderen Last trägt“. Als Fördermitglied der JKS kann ich zumindest an dieser Stelle ein wenig „mittragen“.

Wollen auch Sie Mitglied im JKS-Förderverein werden? Mit 12 Euro im Jahr sind Sie dabei.

Wenn Sie weitere Informationen wünschen, wenden Sie sich an uns. Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme! Geschäftsstelle des Fördervereins der Johannes-Kullen-Schule, Walter Link (Vorsitzender), Friederichstraße 41, 70825 Korntal. Mail: walter@link-korntal.de, Tel. 0711/83 74 07. Ein Antragsformular finden Sie zum Download auf unserer Homepage:
www.johannes-kullen-schule.de ◆



**ZEIT ZUM AUFBLÜHEN.
MIT DEN NISSAN
FRÜHLINGSANGEBOTEN.**



NISSAN PULSAR TEKNA
1.2 I DIG-T, 85 kW (115 PS)

- **Tageszulassung**, Farbe: Precision Grey
- NissanConnect Navigation inkl. AROUND VIEW MONITOR für 360° Rundumsicht
- NISSAN SAFETY SHIELD für 360° Sicherheit
- Ledersitze, 18"-Leichtmetallfelgen u.v.m.

**AKTIONSPREIS: € 17.990,-
PREISVORTEIL¹: € 9.000,-**



NISSAN QASHQAI TEKNA
1.6 I DIG-T, 120 kW (163 PS)

- **Tageszulassung**, Farbe: Chestnut Bronze
- NissanConnect Navigation inkl. AROUND VIEW MONITOR für 360° Rundumsicht
- Voll-LED-Scheinwerfer, adaptives Lichtsystem
- 19"-Leichtmetallfelgen u.v.m.

**AKTIONSPREIS: € 27.990,-
PREISVORTEIL¹: € 6.200,-**

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 5,8 bis 5,2; CO₂-Emissionen: kombiniert von 134,0 bis 121,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse: C-B.

Abb. zeigen Sonderausstattungen. ¹Gegenüber unserem Normalpreis für ein nicht zugelassenes Neufahrzeug. Alle Angebote gelten nur solange unser Vorrat reicht.



Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Wir suchen Sie! Offene Stellen in unserer Diakonie

JUGENDHILFE KORNTAL

Wir suchen:

Sozialpädagogische Fachkräfte

Wir freuen uns über Bewerbungen von ErzieherInnen, HeilpädagogInnen und Diplom-SozialpädagogInnen im stationären, teilstationären und ambulanten Bereich.

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)

Bei uns gibt es die Möglichkeit, ein Freiwilliges Soziales Jahr in den Bereichen Technik, Hauswirtschaft und Betreuung (Wohngruppen, Tagesgruppen) zu absolvieren.

Haben Sie Interesse, bei uns mitzuarbeiten?

Nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf.

Jugendhilfe Korntal
Zuffenhauser Straße 24 • 70825 Korntal-Münchingen
Telefon 0711/8 30 82-0 • Telefax 0711/8 30 82-90
info@jugendhilfe-korntal.de • www.jugendhilfe-korntal.de

ALTENZENTRUM KORNTAL

Wir bieten und suchen:

- Ausbildungsplätze in der Altenpflege (Ausbildungsbeginn: 1. April/1. Oktober)
- Pflegehelfer/in in Teilzeit
- Pflegefachkräfte in Teilzeit
- Plätze für FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr) und den Bundesfreiwilligendienst in den Bereichen Haustechnik, Hauswirtschaft, Pflege

Richten Sie Ihre Bewerbung an:

Altenzentrum Korntal
Friederichstraße 2 • 70825 Korntal-Münchingen
Telefon 0711/8 36 30-0
info@azkt.de • www.altenzentrum-korntal.de

JUGENDHILFE WILHELMSDORF

Wir suchen:

FSJ/BFD (Freiwilliges Soziales Jahr / Bundesfreiwilligendienst) in folgenden Bereichen:

- Wohngruppen
- Flexible Tagesgruppen / Offene Jugendarbeit
- Kindertagesstätte (Ganztageskindergarten)
- Kinderbetreuung Wohngruppe für junge Schwangere / Mütter mit Kind

FÖJ (Freiwilliges Ökologisches Jahr)

- in unserer Landwirtschaft

Wir bieten:

- eine qualifizierte Anleitung
- Zimmer in einer WG
- angemessene Vergütung
- reizvolle Landschaft im Bodenseeraum
- eine lebendige diakonische Dienstgemeinschaft

Wenn Du

- Deine Schulzeit im Sommer beendest (Mindestalter 18 Jahre)
- einen sozialen Beruf ergreifen möchtest
- gerne mit Christen zusammenarbeiten willst
- ein einjähriges Vorpraktikum benötigst, dann können wir Dir in unserer Einrichtung zum September 2018 eine passende Stelle anbieten!

Bewerbungen richtest Du bitte an:

Hoffmannhaus • Gerhard Haag
Saalplatz 14 • 88271 Wilhelmsdorf
jugendhilfe@hoffmannhaus-wilhelmsdorf.de

Ansprechpartner

Gerhard Haag (Gesamtleitung) • Telefon 07503/203-270
g.haag@hoffmannhaus-wilhelmsdorf.de



200 Jahre zu Hause in Korntal

Die Evangelische Brüdergemeinde ist dankbar für Gottes Führung durch zwei Jahrhunderte. Das wollen wir 2019 gemeinsam feiern. Herzliche Einladung!

Mehr unter: www.bruedergemeinde-korntal.de



EVANGELISCHE BRÜDERGEMEINDE
KORNTAL

Anzeige



Produktions  **schule**
Oberschwaben

Ihre Möbel nach Maß –

erstellt unter Mitarbeit der Jugendlichen aus der Produktionsschule

Wohnen · Schlafen · Essen · Küche · Büro

- Objektmöbel für Einrichtungen
- Mobiliar für Kindertagesstätten
- Lieferung auch im Großraum Stuttgart

Ihr Kontakt:

Hans-Jürgen Bauer
Schreinermeister/Werkstattpädagoge
Jugendhilfe Hoffmannhaus Wilhelmsdorf
Saalplatz 14
88271 Wilhelmsdorf
Telefon 01515 3823723
bauer@hoffmannhaus-wilhelmsdorf.de
www.produktionsschule-oberschwaben.de

AUS UNSEREM LEITBILD

Wir wollen das Evangelium von Jesus Christus nicht nur in Worten, sondern auch in Taten weitergeben. Wir orientieren unser Handeln am christlich-biblischen Menschenbild. Die diakonischen Einrichtungen sind tätiger Ausdruck dieses Gedankens und daher organisatorisch eng mit der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal verbunden.

Diakonie der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal: Verwaltung

www.diakonie-korntal.de

- Geschäftsführer: Veit-Michael Glatzle

Jugendhilfe Korntal

www.jugendhilfe-korntal.de

- Gesamtleitung: Joachim Friz

Jugendhilfe Wilhelmsdorf (Kreis Ravensburg)

www.hoffmannhaus-wilhelmsdorf.de

- Gesamtleitung: Gerhard Haag

Hoffmannschule Wilhelmsdorf (Kreis Ravensburg)

www.hoffmannhaus-wilhelmsdorf.de

- Leitung: Alexander Stickel und Jens Buchmüller

Johannes-Kullen-Schule Korntal

www.johannes-kullen-schule.de

- Leitung: Karl-Georg Gutjahr

Schulbauernhof Zukunftsfelder

www.schulbauernhof-zukunftsfelder.de

- Leitung: Lisa Gräs

Kindergärten Korntal

www.kindergarten-korntal.de

- Leitung: Gudrun Woschnitzok

Altenzentrum Korntal

www.altenzentrum-korntal.de

- Leitung: Esther Zimmermann

KM Sozialstation

- Geschäftsführer: Jörg Henschke

- Pflegedienstleitung: Schwester Silvia Berthele

IMPRESSUM

AKZENTE, das lebenspraktische Magazin für Mensch und Familie
Herausgeber: Diakonie der Ev. Brüdergemeinde Korntal gemeinnützige GmbH
Erscheinungsort: Korntal-Münchingen
Erscheinungsweise: halbjährlich
Redaktion: Gerd Sander, Uta Kriegmeier, Manuel Liesenfeld

Anschrift der Redaktion:
Diakonie der Ev. Brüdergemeinde Korntal
gemeinnützige GmbH
Saalplatz 1
70825 Korntal-Münchingen
Telefon 0711/83 98 77-0, Fax -90
info@diakonie-bgk.de
www.diakonie-korntal.de

Gestaltung: CB Werbeproduktion, Fellbach
Druck: Henkel GmbH, 70499 Stuttgart-Weilimdorf
Fotos: Chris Riekert, Einrichtungen der Diakonie Korntal und Wilhelmsdorf
Titelseite: © JenkoAtaman - Fotolia.com
Diakonierat: Klaus Andersen, Jochen Hägele, Peter Engenhardt, Hartmut Schühle, Axel Schäfer, Marco Mander, Veit-Michael Glatzle

Das erstaunliche Leben des „Jesus-Lobbyisten“

Uwe Heimowski ist Spitzenvertreter der evangelikalen Bewegung beim Deutschen Bundestag in Berlin. Angesichts seiner zerrütteten Vergangenheit grenzt das an ein Wunder.



„Auf dem Höhepunkt der Sucht war es, als ob jemand mit der Peitsche hinter mir steht und mich ins Casino treibt“, sagt der fünffache Familienvater. Es scheint rätselhaft, wie sich der Satz in den Mund dieses Mannes verirrt hat. Uwe Heimowski ist Beauftragter der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA) am Sitz der Bundesregie-

rung und vertritt damit 1,4 Millionen evangelikale Christen. Manche nennen ihn den „Jesus-Lobbyisten“. Nichts an ihm kündigt von einer dunklen Vergangenheit. Sein augenzwinkerndes Grinsen lässt zwar vermuten, dass es Spaß gemacht haben muss, mit dem jugendlichen Heimowski um die Häuser zu ziehen und hier und da ein Bierchen zu trinken. Aber nicht, dass er schon mit 20 Alkoholiker war – und noch größere Probleme hatte. Von seiner damaligen Freundin verlassen, quälte ihn der Liebeskummer. Dagegen suchte er Ablenkung bei jenen vergnügt blinkenden Spielautomaten, die seinen scheinbar harmlosen Spielspaß bald in rasende Gier verwandelten. Am Ende zog es ihn wie mit eisernen Fäusten in die Spielhalle – 16 Stunden täglich. „Ich ging nicht dorthin, weil ich spielen wollte, sondern weil ich spielen musste“, erklärt er. Seine Schulden wuchsen auf 40.000 DM und Uwe Heimowski plante schon den Suizid. Da schickte er noch einen letzten Hilfescrei gen Himmel: „Gott, ich kann nicht mehr. Wenn es dich gibt, mach etwas aus meinem Leben!“

Den Dreck vom Leib geschrubbt

Und tatsächlich spürte der junge Mann danach eine innere Veränderung. Er suchte das Gespräch mit einem Seelsorger und machte eine Therapie. Von der Sucht geheilt wuchs in ihm die Leidenschaft, Menschen zu helfen, die so am Ende sind, wie er es vorher war. Bei der Heilsarmee schrubbte er Obdachlosen den Dreck vom Leib und schnitt ihnen die Fußnägel. In jener Zeit schloss er Freundschaft zu seinem Heilsarmee-Kollegen Frank Heinrich. Der zog 2009 in den Deutschen

Bundestag ein und fragte seinen Freund Uwe, ob er ihn dort nicht unterstützen wolle. Von da an arbeitete Uwe Heimowski, der inzwischen Pastor geworden war, mit einer halben Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter für Menschenrechte beim CDU-Abgeordneten im Bundestag.

Der Netzwerker

Weitere sieben Jahre später suchte die Allianz einen Nachfolger für Wolfgang Baake, den damaligen Beauftragten der Evangelischen Allianz. Dieser pflegte einst nicht nur zu Helmut Kohl hervorragende Kontakte. Auch bei Angela Merkel kann ein Gruß von dem exzellenten Netzwerker bis heute ein Lächeln auf das Gesicht zaubern, berichten Journalisten. Ja: Dieser Wolfgang Baake hinterließ große Fußstapfen. Doch die Entscheidung für Uwe Heimowski dürfte der DEA nicht schwer gefallen sein. Fast noch wichtiger als die jahrelange Erfahrung beim Bundestag ist wohl seine Leidenschaft für Menschen. Egal, ob sie abgerissene Lumpen oder einen Armani-Anzug tragen: Heimowski begegnet allen so nahbar, als gehörten sie zu einer großen Familie. Es lässt sich nur vermuten, dass diese Fähigkeit besonders auf seine Erfahrungen bei der Heilsarmee zurückgeht. Beste Voraussetzungen, um Kontakte zu knüpfen.

Der Fürsprecher

Dass der Mensch für Heimowski im Vordergrund steht, zeigt sich auch an den Themen, für die er beim Bundestag und der Regierung wirbt. Selbst Anliegen, die in der Öffentlichkeit manchmal naserümpfend als christlich-konservative Steckenpferde wahrgenommen werden, betreffen letztlich die Menschenwürde, sagt er. Beispiel Lebensschutz: Wenn der Embryo nichts Schützenswertes ist, werde früher oder später auch Genmanipulation oder Leihmutterchaft, bei der man einen Bauch quasi vermietet, eine Rolle spielen. Überhaupt hält Heimowski fest: „Nicht alles, was wir als Allianz sagen, ist konservativ. Zum Beispiel wird durch ein neues Prostituiertenschutzgesetz die Würde der Frauen jetzt stärker geschützt als vor 15 Jahren. Das unterstützen wir.“ Uwe Heimowski verwendet sich für alle, die einen Fürsprecher brauchen. Wenn er über das Thema Menschenhandel spricht, ist manchmal ein leichtes, unterdrücktes Zittern in seiner Stimme zu hören. Er leidet mit Menschen, die Hilfe nötig haben. Irgendwie ergibt das Sinn. Schließlich war Uwe Heimowski selbst mal einer von ihnen.

Timo König